

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/4-jährlich. — Zuschriften und Sendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Neclausgebühren für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtlicher Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Smerich, Geiner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unserer heutigen Nummer liegt die „Illustrierte Sonntagsbeilage“ bei.

Rumänien und Bulgarien.

Bukarest, 6. März, 1909.

Gestern Nachmittag hat Zar Ferdinand von Bulgarien nach kurzem Aufenthalte Bukarest verlassen, wo er als Gast unserer königlichen Familie weilte. Der bulgarische Herrscher darf mit dem Empfange, der ihm in der rumänischen Hauptstadt erteilt wurde, zufrieden sein. Es wurden ihm alle Ehren erwiesen, wie sie dem Herrscher eines freien und unabhängigen Königreiches gebühren. Unser König selber begab sich in Begleitung der höchsten Staatswürdenträger zu seiner Begrüßung auf den Nordbahnhof, und die Begegnung der beiden Herrscher trug den Charakter geradezu brüderlicher Herzlichkeit. Auch die Presse und die öffentliche Meinung kamen dem bulgarischen Herrscher mit warmer Sympathie entgegen, und wenn der frühere Fürst und jetzige Zar der Bulgaren in Sofia eintrifft, so wird er den Eindruck mitbringen, daß man in Rumänien neidlos die Unabhängigkeit des Königreiches Bulgariens anerkennt, für dessen Befreiung vom Sklavenjoch so teures rumänisches Blut verspritzt worden ist.

Rumänien stand von aller Anfang an der Neugestaltung der Verhältnisse in Bulgarien mit rückhaltloser Freundschaft gegenüber, und es hat mit peinlichster Sorgfalt alles vermieden, was die Lage des jungen Königreiches irgendwie hätte erschweren können. Diese wohlwollende Neutralität, die unter den gegebenen Verhältnissen den Wert einer tatkräftigen Unterstützung hatte, war für die Bulgaren von unberechenbarem Nutzen, und zum zweitenmale hatten unsere Nachbarn jenseits der Donau an entscheidenden Wendepunkten ihrer Geschichte Gelegenheit, die Loyalität und die Freundschaft Rumäniens in ihrem vollen Werte zu erkennen. Das rumänische Volk, das Jahrhunderte lang unter dem Druck fremder Herrschaft gelitten hat, und sich mit unendlichen Opfern und Mühen seine Existenz als freie und unabhängige Nation erringen mußte, hat ein warmes Herz für alle gleich gerichteten Bestrebungen anderer Völker. In der Geschichte der Befreiung des bulgarischen Volkes spielt Rumänien eine große Rolle, die noch lange vor dem Kriege von 1877—78 begann, aus dem in Wirklichkeit Bulgarien einzig und allein als Gewinner hervorging. In Bukarest fanden die bulgarischen Patrioten, die die Befreiung ihres Vaterlandes vorbereiteten, stets ein sicheres Asyl, und gar manche junge Bulgaren, die dann später zu Führern ihres Volkes wurden, haben in Rumänien ihre höhere Ausbildung und Erziehung gefunden. Von Rumänien hat Bulgarien nichts als Gutes erfahren, und die Zehntausende von Bulgaren, die in Rumänien jahraus jahrein reichlichen Erwerb und Verdienst finden, sind lebende Beweise für das großherzige Entgegenkommen, das vom rumänischen Volke dem bulgarischen Nachbar entgegengebracht wird.

Es hat Zeiten gegeben, wo man von bulgarischer Seite das Wohlwollen und die Freundschaft Rumäniens

nicht nach seinem wahren Werte zu schätzen wußte, und wo die Schreier der Gasse, von verbrecherischen Agitatoren geleitet, das bulgarische Volk zu Ausbrüchen der Schaffigkeit gegen Rumänien zu treiben vermochten. Diese Zeiten sind hoffentlich für immer vorüber, und in gleicher Weise ist zu hoffen, daß auch die törichten Chauvinistischen Hirngespinnste, denen sich breite Schichten des bulgarischen Volkes auf Kosten Rumäniens hinzugeben liebten, für immer verschwunden sind.

Wir haben die Freiheit und das Königtum Bulgariens mit aufrichtigster Sympathie begrüßt, weil wir den Wert dieser Güter nicht bloß für uns, sondern auch für Andere zu schätzen wissen, und weil wir der Ueberzeugung sind, daß ein freies und innerlich gefestigtes Bulgarien gleich uns ein Element des Friedens und der Ordnung im Orient darstellt. Auch Bulgarien hat ein gewaltiges Stück Kulturarbeit vor sich, und es muß, ebenso wie wir, in unermüdlichem Vorwärtstreben die Versäumnisse von Jahrhunderten gut machen, um auf dem Wege der Zivilisation und des Fortschrittes den großen Kulturnationen nachzukommen. Die endgiltige Ordnung seiner staatsrechtlichen Verhältnisse wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, und dann mag das bulgarische Volk mit der ganzen Energie und ungebrosenen Kraft, von der es bis jetzt Zeugnis abgelegt hat, sich seinem großen kulturellen Werke widmen. Einem solchen Bulgarien wird sich unsere Freundschaft mit unwiderstehlichem Drange zuwenden, und der friedliche Wettbewerb mit einem so tüchtigen und begabten Volke wird auch auf uns bloß fördernd und anspornend wirken können.

Deutschlands auswärtige Politik.

Vor kurzer Zeit noch hieß es, daß Deutschland keine Freunde habe, daß seine Stellung im Staatenareopag eine schwere Minderung erlitten habe, daß es vereinsamt und eingekreist einer überlegenen Koalition gegenüberstehe: das alles galt vor einiger Zeit in weiten Kreisen des deutschen Volkes als ausgemacht. Nicht ohne bange Sorge glaubte man in die Zukunft blicken zu dürfen. Die Beziehungen zu Frankreich waren gespannt; die Stimmung in England war feindselig; zwischen London und Petersburg wurden allerlei Abmachungen getroffen, die anscheinend ihre Spitze gegen Deutschland richteten. Der Dreibund sollte der Vergangenheit angehören, Italien innerlich längst ins gegnerische Lager übergegangen zu sein. Selbst auf Oesterreich sollte kein Verlaß sein, und wenn das Bündnis noch aufrechterhalten wurde, so sollte es höchstens dazu dienen, Deutschlands Abhängigkeit von der Habsburgischen Monarchie zu beweisen. Kurzum, untröstlich schien es allerwärts, und Feinde ringsum!

Wie anders ist das Bild, das sich gegenwärtig dem unbefangenen Beobachter darbietet! Weit entfernt, als quantitative négligeable angesehen zu werden, ist heute Deutschland für alle Mächte ein wichtiger Faktor in den Fragen der auswärtigen Politik; ja, die Stärke des Deutschen Reichs erprobt sich derzeit als eine nicht zu unterschätzende Bürgschaft für den europäischen Frieden. Sie und da hat

es in Oesterreich-Ungarn Deute gegeben, die den Wert der engen Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit Deutschland in Zweifel zogen und unzufrieden damit waren, daß die deutsche Diplomatie in Algerias die Unterstützung der Habsburgischen Monarchie fand. Die jüngsten Monate haben gezeigt, daß das Bündnis nicht nur dem einen, sondern gleichmäßig auch dem andern Reiche dient. Die deutsche Regierung hat seit Beginn der orientalischen Wirren eine klare und feste Stellung an der Seite Oesterreich-Ungarns eingenommen und dadurch nicht wenig zu dessen Stärkung und zur Erreichung der von ihm gesteckten Ziele beigetragen. Das Bündnis hat sich als Schutz der beiderseitigen Interessen bewährt.

Aber auch in dem Verhältnis zu anderen Mächten sind neuerdings Erscheinungen hervorgetreten, die geeignet erscheinen, den Pessimismus zu verschütten. Zwischen Deutschland und Frankreich gibt es keine bedenkliche Spannung mehr; die Marokko-Streitigkeiten sind abgetan; der Botschafter Fürst Radolin hat dem Präsidenten der Republik für das Großkreuz der Ehrenlegion danken können, und in den Bemühungen, eine unblutige Lösung des Balkan-Problems zu erreichen, geht Frankreich neuerdings mit Deutschland Hand in Hand, vielleicht noch häufiger als mit Rußland. Die Meinung war weit verbreitet, daß jede ernste Verwicklung die Gefahr eines deutsch-französischen Krieges heraufbeschwöre. Heute ist die öffentliche Meinung dahin gelangt, selbst für den Fall, daß es zum Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien kommen und Rußland den Serben zu Hilfe kommen und weitere Verwicklungen hervorrufen sollte, ein Eingreifen Frankreichs zu Gunsten seines Verbündeten keineswegs als sicher anzusehen.

Ebenso ist ein Stimmungsumschlag in England erfolgt. Die noch vor kurzem über die deutsche Flottenvermehrung erregten Gemüter haben sich beruhigt. Der Besuch König Eduards in Berlin hat allseitig die günstigsten Wirkungen geübt, und die Verwaltung der City hat eine freundschaftliche Einladung an die städtischen Behörden von Berlin zum Besuche Londons gerichtet. Ueberall macht sich die Empfindung geltend, daß die beiden großen stammverwandten Nationen gar keinen Anlaß haben, sich zu schlagen, sondern Grund genug, sich zu vertragen. Wenn die Anzeichen nicht trügen, beginnen sich die eine geraume Zeit nur noch „korrekten“ Beziehungen mehr und mehr in freundschaftliche zu verwandeln.

Man spricht bereits hüben wie drüben zuverlässig von einer „Annäherung“, die sich sowohl zwischen Deutschland und England wie zwischen Deutschland und Frankreich langsam vollzieht. Ja, in demselben Maße, wie die Ausichten auf eine kriegerische Entscheidung der orientalischen Streitigkeiten sich vermindern, festigt sich selbst in Italien wieder die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Dreibundes. Die Stellung Deutschlands in der auswärtigen Politik gibt somit keineswegs die Berechtigung zu einer Schwarzmalerei, wie sie vor einiger Zeit gang und gäbe war und wie sie auch vom militärischen Standpunkt in dem viel erörterten Aufsatz des Grafen Schiffsen geübt wurde.

Deutschland befindet sich in einer politisch nicht un-

Heuiletou

Der Carmen-Sylva-Abend in Berlin.

(Originalheft des „Bukarester Tagblatt“.)

Der Carmen-Sylva-Abend, der Montag den 1. März unter dem Protektorat der Prinzessin Wilhelmine zu Wied im Büchsenaal stattfand, war künstlerisch interessant und gesellschaftlich reizvoll. Carmen-Sylva-Abend! Wer denkt da nicht an die Dichterin auf dem Königsstern, wer erwartet da nicht poetische Gaben von Carmen Sylva, der Königin von Rumänien? Doch jene Herrscherin, unter deren poetischer Flagge dieses Fest segelte, war im offiziellen Programm nur mit einem ihrer Gedichte vertreten, mit dem „Sandträger“ einer der stimmungsvollsten Kompositionen von August Bungert. Der Abend war der „Vatra Luminoasă“ (Leuchtender Herd) gewidmet, jener internationalen Blindenstiftung, deren Gründerin die Königin von Rumänien ist, und diesem Umstande verdankte er seine nicht ganz gerechtfertigte Bezeichnung. Gerade bei Wohlthatigkeitskonzerten ist sie nicht immer wohlthätig der Kunst Macht, aber gestern kamen alle, auch jene Philantropen, die die Ausübung guter Kunst ebenfalls für einen guten Zweck halten, auf ihre Kosten. Griegs C-moll-Sonate für Klavier und Violine eröffnete in der vorzüglichen Wiedergabe von Emil Frey (Klavier) und Georges Enescu (Violine) würdig den musikalischen Feiern; Enescu spielte dann

noch die Couarte, Sarabande und Bourree aus Bachs H-moll-Suite und Frey zwei kleinere Kompositionen; beide Künstler, die sich mit einer Locata und mit Variationen über ein hebräisches Thema auch als Komponisten zeigten, fanden lebhaftere Anerkennung. Franz Egenieff, der jüngste rumänische Kammer Sänger, sang mit jugendlicher Stimme und warmem Empfinden Lieder von Richard Strauß, Hugo Wolf und August Bungert. Eli Lehmann erzielte mit der vollendeten Wiedergabe der Bravourarie aus „Traviata“ — einen wahren Triumph; man hörte nicht eher auf zu klatschen und zu trampeln, als bis die Künstlerin das Publikum durch eine Zugabe, ein Carmen-Sylva-Bungertsches Lied „Die drei Gräber“ — beruhigt hatte. Mit der Wiedergabe von Bruchs „Rumänische Melodie“ für Klarinette, Harfe, Bratsche und Klavier, einer Modität in unseren Konzertsälen, boten die königlichen Kammervirtuosen Schubert und Pöschl sowie die Herren Willi Birdas und Joseph Hymelind ein fein abgetöntes Quintettstück. Den Clou brachte der Schluß, Bachs A-moll-Doppellinzer für zwei Violinen, ausgeführt von 50 Soubretten und Schülerinnen von Jssay Varvas darunter 25 vom Konservatorium Klindworth-Sawarwenta. Varvas dirigierte selbst und der beliebte Geiger bewies, daß er auch ein vorzüglicher Pädagoge ist, der seine Zöglinge auch die Kunst des Ensemblespiels lehrt.

Zu dem Abend hatte sich ein glänzendes Publikum eingefunden. Als Vertreterin der Kaiserin erschien deren Schwester Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, geleitet vom Prinzen Wilhelm von Wied und begrüßt von den Comiteemitgliedern, Schiffsstiller Paul Lindenberg,

Postjubilier Paul Teske, der Polizeileutnant Dr. Koch, die sich in erster Reihe um den Abend verdient gemacht. Die hohe Frau drückte das lebhafteste Bedauern der Kaiserin aus, die leider verhindert sei, und so sehr gern gekommen wäre, und lobte in warmen Worten die gute Zusammenstellung des Programmes. Von der Hofgesellschaft bemerkte man auch die Prinzessin zu Schönburg-Waldenburg, neben dem Prinzen von Wied seinen jüngeren Bruder Viktor, Fürstin zu Herdel-Donnermann, Prinz Bentheim, Fürstin Salizin, die Gräfinen Schwerin, Weyhumb, etc. etc. fernher den rumänischen Gesandten Veldiman mit seiner Gattin und den deutschen Gesandten in Bukarest Herrn von Ribbentrop-Wächter.

Und in all den gesellschaftlichen Glanz grüßte ein Stückchen Behmut hinein; hundert Blinde saßen im Zuschauerraum und konnten die Weisen hören, die zu ihrem Heile ertönten; sie hatten Vileis selbstverständlich unentgeltlich erhalten und war für sie das Programm auch in Blindenschrift hergestellt worden. Reizende junge Damen in rumänischen Costümen verlaufen die künstlerisch ausgeführten Programme und Lese von Tombola, die auf das reichste mit erlesenen Gaben besetzt war, darunter Werte unserer ersten Künstler. Ein Teil der Gesellschaft blieb nachher in den beglücklichen Weinstuben des Trocadero-Restaurants zum Souper beisammen. Der Abend hat gewiß einen reichen Ertrag für die Vatra Luminoasă abgeworfen, vor allem zeigte er auch, wach'inniger Verehrung sich C a r m e n S y l v a in Berlin erfreut.

günstigen Lage. Es wird sich nicht übertriebener Vertrauensseligkeit hingeben. Aber es braucht auch nicht an Eintreffung und überlegene Koalitionen zu glauben, noch zu besorgen, daß es ernstlicher Kriegsgefahr ausgesetzt sei als zu den Zeiten des Fürsten Bismarck.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Ein Stimmungsbild aus Belgrad.

Belgrad, 5. März. Dem „Solalanzeiger“ wird telegraphiert: Serbien setzt seine Rüstungen ununterbrochen fort. Auf dem Belgrader Bahnhof werden fortwährend Munition und Vorräte zum Transport nach dem Innern verladen. Außerhalb des Bahnhofs stehen unter militärischer Bedeckung oft gleichzeitig zweihundert der mit Öfen bespannten Planwagen, aus denen die Risten in die Güterwagen wanderten. Auf einem Seitenstrang steht beiläufig seit zwei Tagen hinter stets geheizter Lokomotive ein Extrazug aus zwei Salonwagen, der den König eventuell nach Nisch tragen soll. Es gibt kaum einen Serben in noch so hohem Amt oder Privatmann, der nicht glaubt und behauptet, der Zar habe dem Kronprinzen bei dessen Besuch in Petersburg gesagt, augenblicklich könne Rußland für Serbien nichts tun, aber nach Jahresfrist sei es vielleicht möglich. Also, wenn Serbien jetzt auf eine Gebietsvergrößerung nicht verzichtet, so hat es eben die Hoffnung auf eine Unterstützung durch Rußland immer noch nicht aufgegeben.

Will man die augenblickliche Lage richtig verstehen, so muß man berücksichtigen, daß bisher erst ein Beschluß des serbischen Ministerrats vorliegt. Serbien hat noch Zeit, in Ruhe sich zu überlegen, ob es tatsächlich auf seinen Forderungen Oesterreich-Ungarn gegenüber verharren will. In London will man bereits wissen, daß die serbische Regierung gemäß dem von Rußland erteilten Ratsschlag ihre Ansprüche auf Gebietsentschädigung zurückziehen wird. Das erscheint durchaus nicht unmöglich. Denn man wird in der Annahme wohl nicht fehlgehen, daß es die Mächte an energischen Vorstellungen über die bedenklichen Folgen dieses Hossenspiels serbischer Politik, für die keine fremde Regierung die Verantwortung übernehmen will, nunmehr nicht fehlen lassen werden. Falls man aber in Belgrad auch diese letzte Ermahnung Europas zu befolgen nicht geneigt ist, dürfte Serbien füglich seinem eigenen Schicksal überlassen bleiben, das es seiner verblendeten Haltung zu verdanken hat.

Die Auffassung in serbischen offiziellen Kreisen.

Belgrad, 5. März. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß die serbische Regierung im Laufe des heutigen Nachmittags ihre Antwort auf die gestern vom russischen Gesandten namens der russischen Regierung gestellten Fragen überreicht hat. Gleichzeitig wird erklärt, daß weder über den Inhalt dieser Fragen noch über den Inhalt der serbischen Antwort gegenwärtig offizielle Mitteilungen für die Öffentlichkeit gemacht wurden, noch gemacht werden können. Es kann nur versichert werden, daß die serbische Regierung weder kategorisch auf den bekannten serbischen Forderungen beharrt noch daß sie dieselben definitiv zurückgezogen hat. Die Wahrheit liegt vielmehr in der Mitte zwischen beiden Versionen.

Nähere Angaben können erst dann gemacht werden, wenn von Rußland eine Gegenantwort vorliegen wird. In Abgeordnetenkreisen wird erklärt, daß ein gänzlicher Verzicht der serbischen Regierung auf die serbischen Forderungen ausgeschlossen ist, da die Skupstina keine Regierung hierzu ermächtigen würde. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die serbische Regierung prinzipiell auch weiter an den Kompensationsforderungen festhält und ihren Standpunkt Rußland gegenüber in dem Sinne präzisiert hat, daß Serbien nur unter der Bedingung von diesen Forderungen abgehen könnte, wenn die europäischen Großmächte Serbien die politische und ökonomische Unabhängigkeit garantieren.

Die Haltung Montenegros.

Wie n, 5. März. Nach einem aus Cetinje zugehenden Telegramm veröffentlicht das dortige Amtsblatt eine Erklärung über die Haltung Montenegros. Das Communiqué der montenegrinischen Regierung besagt: Obwohl Montenegro an der von seiner geschichtlichen Berufung diktierten Haltung vom ersten Tage der Proklamierung der Annexion Bosniens und der Herzegowina an festgehalten hat, und trotz der fortwährenden Ansammlung österreichisch-ungarischer Truppen längs unserer Grenze von Spizza bis zum Sandschal sowie trotz der Schiffsdemonstrationen Oesterreich-Ungarns sind von Wien aus Nachrichten verbreitet worden, daß Montenegro direkte Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eingeleitet habe und bereit wäre, sich von der gemeinsamen Aktion mit Serbien loszusagen. Die Absicht dieser Zuanlungen ist klar, die öffentliche Meinung Europas in dem Augenblicke, wo die serbische Frage auf der Tagesordnung steht, irrezuführen, als ob die bosnisch-herzegowinische Frage nicht eine Existenzfrage sowohl Montenegros als des ganzen übrigen serbischen Volkes wäre. Diesbezüglich lenken wir die Aufmerksamkeit der ersten Blätter auf das Exposé, das unser Ministerpräsident in der Skupstina hielt. Wir sind in der Lage, hinzuzufügen, daß die Solidarität zwischen Montenegro und Serbien nicht enger und nicht härter sein kann als in dem gegenwärtigen Augenblick.

Oesterreich-Ungarn will mit Serbien unterhandeln.

Berlin, 5. März. Die „Nord. Allg. Zeit.“ schreibt, es sei sicher, daß Oesterreich-Ungarn direkt mit Serbien unterhandeln will; man kann daher von einer intransigenten Haltung nicht sprechen.

Der österreichisch-ungarische Gesandte über die Lage.

Paris, 5. März. Der Belgrader Korrespondent

des „Zeit Journal“ hatte eine Unterredung mit dem Grafen Forgach. Der Gesandte erklärte dem Journalisten, daß Oesterreich-Ungarn nicht einen Krieg mit Serbien wünscht, der der Monarchie zu nichts dienen würde. Oesterreich-Ungarn wünsche im Gegenteil, gute Beziehungen zu Serbien zu unterhalten. Ein ruiniertes oder geschwächtes Serbien könnte der Monarchie zu nichts nützen, im Gegenteil im Interesse des Handels und der Industrie liegt es, daß Serbien sich wirtschaftlich entwickle. Es liegt daher im Interesse der Monarchie, daß Serbien dem Rate der Mächte folge und eine friedliche Politik verfolge.

Die Loyalität des Ministers Milovanovic's.

Belgrad, 5. März. Der Widerspruch in den verschiedenen Darstellungen über die serbische Note an Rußland erklärt sich aus einem Wandel des serbischen Ministers Milovanovic's. Der serbische Minister des Auswärtigen scheute vor dem etwas ungewöhnlichen Trieb nicht zurück, den Vertretern der verschiedenen Großmächte verschiedene Auskünfte über das Verhältnis der serbischen Regierung zu den Vorstellungen der Mächte zu geben.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 5. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn Ferekyde eröffnet.

Anwesend 80 Deputierte.

Auf der Ministerbank Herr Toma Stelian.

Auf der Tagesordnung die Debatte über die Reform des Gerichtswesens.

Anlässlich der Diskussion des Art. 64 ergriff Herr Tale Joneacu das Wort, der darauf hinweist, daß durch dieses Gesetz die Würde des Richterstandes verletzt wird. Der herrschende Geist des neuen Gesetzes ist die Unterjochung des Richterstandes unter die Willkür der Exekutivgewalt.

Der Justizminister Herr Toma Stelian repliziert in heftiger Weise und sagt, daß er sich weder durch die Drohungen noch durch den Ton der Oppositionsredner werde einschüchtern lassen.

Herr Victor Filoti: Herr Präsident, wir verlangen, daß wir von Herrn Minister mit Achtung behandelt werden.

Stimmen: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Es entsteht ein schrecklicher Lärm, die Deputierten schlagen auf ihre Peite und verlangen, daß die konservativ-demokratischen Redner zur Ordnung gerufen werden. Der Präsident schwingt unaufhörlich die Glocke, und erklärt als endlich die Ruhe wiederhergestellt ist, daß er alle diejenigen die Zwischenrufe machen, zur Ordnung rufen und den Ordnungsruf ins Protokoll werde eintragen lassen.

Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 5. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45 unter dem Vorsitz des Herrn C. Climescu eröffnet.

Anwesend 87 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren Spiru Haret und General Averescu.

Es werden eine Anzahl von Fabrikaten votiert und um 3 Uhr 45 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 6. März 1909.

Tageskalender. Sonntag, 7. März. Rath: Theophil, G., Prot.: Felicia, Orthodox: Eugen.

Witterungsbericht. 5. März: — 1 Mitternacht, + 0 7 Uhr früh, + 7, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 760, Himmel unwölkt. Höchste Temperatur + 15 Campulung, niederste — 15 in Dorna. Sonnenaufgang 6 49 — Sonnenuntergang 6 06.

Vom Hofe. J. M. die Königin ist etwas unpaßlich und konnte infolge dessen nicht an dem Dejeuner teilnehmen, das gestern Mittag im Schlosse von Cotroceni zu Ehren des Zaren von Bulgarien gegeben wurde.

Der Besuch des Zaren Ferdinand von Bulgarien. Der Herrscher Bulgariens hat gestern vormittag in seinen Appartements im königlichen Palais unseren Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Herrn Jonel Bratianu in Audienz empfangen und sich lange Zeit mit ihm unterhalten. Um halb ein Uhr Mittag begaben sich Zar Ferdinand und unser König im Automobil nach Cotroceni, wo sie im Kreise der kronprinzlichen Familie das Dejeuner einnahmen. Um 2 Uhr 20 fuhr der bulgarische Herrscher in Begleitung unseres Königs und des Prinzen Carol abermals im Automobil zur Haltestelle von Cotroceni, wo der Sonderzug wartete, der ihn nach Giurgiu führen sollte. Auf dem Perron der Haltestelle befanden sich der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Herr Jonel Bratianu, der diplomatische Agent Bulgariens Herr B. Morzun, der Generaldirektor der Eisenbahnen, der Polizeipräsident, der Chef der Staatspolizei, die Hofmarschälle des königlichen und des kronprinzlichen Hofes und die königlichen Adjutanten. Unser König trug Generalsuniform, während Zar Ferdinand Zivilkleider trug. Als die beiden Herrscher auf dem Bahnhofs die Fotografen einiger Bularester illustrierter Zeitschriften erblickten, welche Aufnahmen machen wollten, hatten sie die Freundlichkeit, stille zu halten, um den Reportern die Aufnahme zu erleichtern. Der Abschied der beiden Herrscher war von brüderlicher Herzlichkeit und sie umarmten und küßten sich wiederholt. Um 2 Uhr 35 setzte sich der Zug in Bewegung, der vom Generaldirektor der Eisenbahnen persönlich geführt wurde.

Um 4 Uhr Nachmittag traf der Zug in Giurgiu im

Hafen von Ramaban an der Stelle ein, von welcher aus der Uebergang über die gefrorene Donau stattfinden sollte. Die Messungen hatten ergeben, daß das Eis 45 Zentimeter dick war, so daß die Donau ohne die geringste Gefahr passierbar war. Aus Gründen der Sicherheit war die Nachricht von der Ankunft erst am Nachmittag bekannt gegeben worden, und die lokale Polizei hatte die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Zur Begrüßung hatten sich am Bahnhof in Ramaban der Präfeld des Distrikts und die Vertreter der Lokalbehörden eingefunden. Der Zar verabschiedete sich von den anwesenden Persönlichkeiten und bestieg dann den von 2 Pferden gezogenen bereit stehenden Schlitten, der ihn an das jenseitige Ufer brachte. In Ruzschul blieb der Zar nur wenige Minuten und setzte in dem ihn erwartenden königlichen Zuge die Fahrt nach Sofia fort. Für die Fahrt des Herrschers waren umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien. Aus Sofia wird telegraphiert: Hier wird mit besonderer Genugtuung auf die Tatsache hingewiesen, daß Zar Ferdinand bei seiner Rückkehr nach Bulgarien am Nordbahnhof in Bularest vom Könige Carol empfangen wurde und als Gast des Königs im königlichen Palais abstieg. Es ist dies zum ersten male, daß König Carol den Herrscher Bulgariens, trotzdem er incognito reist, mit derartigen Ehren empfängt. Die bulgarischen Blätter sehen in diesem Empfang einen Beweis für die zwischen Rumänien und Bulgarien bestehenden besonders freundschaftlichen Beziehungen.

Der Metropolit der Moldau und die Juden. Der Jassyer Rabbiner Dr. Niemerover wurde gestern vom neugewählten Metropolitan der Moldau empfangen, mit dem er sich nahezu eine Stunde lang unterhielt. Unter anderem erklärte der Metropolit folgendes: „Zu den Juden in Galaz unterhielt ich die besten Beziehungen und ich gehörte Wohltätigkeitsgesellschaften an, in denen auch Juden Mitglieder waren. Ich glaube, daß das Gleiche auch in Jassy der Fall sein wird.“ Als der Rabbiner den Metropolitan einlud, die jüdischen Institute in Jassy mit seinem Besuche zu beehren, erwiderte der hohe Prälat: „Ich werde mit Vergnügen kommen. Für den Augenblick aber bin ich allzu sehr mit der Ordnung der hiesigen Angelegenheiten beschäftigt.“

Wichtige Beschlüsse der Jassyer Handelskammer. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Jassyer Handelskammer nachfolgende wichtige Beschlüsse gefaßt. 1) Die Jassyer Handelskammer soll beim Handelsministerium intervenieren, damit bei jeder Handelskammer des Landes eine Art von kommerziellem Archiv hergestellt werde, das genaue Angaben über die Lage aller Kaufleute der Handelskammer sprengels enthalten soll. 2) Es soll die Tätigkeit der Handelsagenten geregelt werden, die sich in Zukunft bloß mit Genehmigung der Handelskammer werden erhalten können. 3) Das Ministerium soll den Credit der Kaufleute durch ein Gesetz beschränken. Der Credit soll das drei oder vierfache des Anfangskapitals nicht überschreiten können. 4) Die Kaufleute sind verpflichtet, ihr Anfangskapital der Handelskammer anzugeben. 5) Es soll an alle Handelskammern des Auslandes ein Rundschreiben geschickt werden, des Inhalts, daß die Jassyer Handelskammer geneigt ist, auf Verlangen der ausländischer Kaufleute alle auf die Kaufleute in Rumänien bezügliche Informationen zu geben.

Die Krankheit der Fürstin Witwe Elena Guza. Der Zustand der an Lungenentzündung erkrankte Fürstin-Witwe Elena Guza hat sich in der erfreulichsten Weise gebessert. Die Fürstin kann als geheilt bezeichnet werden, ist aber infolge der überstandenen Krankheit und ihres hohen Alters von 84 Jahren sehr schwach. Während der Dauer der Krankheit wachte der behandelnde Arzt Dr. Flor, der Bruder der Fürstin Herr Teodor Rosetti, General Lambrino, Frau Eleonora Albu und Frau Bacalu Tag und Nacht an dem Bette der erlauchten Patientin.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Der vergangene Donnerstag brachte uns in der Liedertafel den siebenten Vortragsabend. Wie bekannt, war ursprünglicher Dr. Scheimpflug Wien mit dem Thema „Die Nationalitätenfrage“ in Aussicht genommen, doch hatte genannter Herr mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage abgesagt resp. um Anberaumung des Vortrages für eine spätere Zeit gebeten. Der Abend wurde daher mit den beiden Themen „Die Luftschiffahrt“ und „Eine Rheinreise“ besetzt. Ersteren Vortrag hielt Herr Realschullehrer Schacher, letzteren Herr Realschullehrer Mörder und beide Herren entledigten sich ihrer Sache zur vollen Zufriedenheit des vollbesetzten Saales. Leider erlitten die Vorträge durch plötzlich eintretende Defekte am Projektionsapparat zweimal eine kleine Störung, die aber den Zuhörern den Genuß am Gebotenen nicht beeinträchtigt haben dürften.

Gesangverein „Eintracht“. Wir erinnern daran, daß morgen Sonntagabend die „Eintracht“ in ihren Vereinstätlichkeiten einen „lokalen Maskenabend“ veranstaltet. Gucktemplerloge „Sarmen Sylva No. 1.“ Str. Diaconislor No. 5., Sonntag, 22./7. März, Abends 9 Uhr Vortrag des D. B. R. Herr Realschullehrer Abföler spricht über: „Drehkreisel“ (Mit physikalischen Experimenten) Eintritt frei für jedermann.

Tanzschule M. A. Boggyo. Heute Sonnabend, den 6. März, findet in der Liedertafel der diesjährige Kostümball der Tanzschule M. A. Boggyo statt, welcher alle seine Vorgänger in den Schatten stellen wird.

Ein Wohltätigkeitsinstitut in Ploesti. J. J. M. M. den König und die Königin haben der Gesellschaft „Caritatea“ in Ploesti für das Asyl, mit dessen Ware sie begonnen hat, 2000 Frs. gespendet. Das neue Asyl wird wahrscheinlich schon im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden. Zu Gunsten des Fonds des Asyls wird die Gesellschaft am 15./27. März einen großen theatraleischen und musikalischen Abend veranstalten, zu dem auch zahlreiche Persönlichkeiten der besten Ploester Gesellschaft mitwirken werden.

Die Sanitätsreform. Das Centralomitee der allgemeinen Vereinigung der Aerzte hat unter dem Vorhabe des Dr. Bardecu und gemeinsam mit einer großen Anzahl von Aerzten aus Bularest und der Provinz drei Wochen lang das von der Sanitätsdirektion ausgearbeitete Vorprojekt der Sanitätsreform studiert. Das Komitee der Vereinigung der Aerzte, hat konstatirt, daß das Vorprojekt der Sanitätsdirektion im Großen und Ganzen auf Grund der gleichen Grundsätze ausgearbeitet, wie das von der Vereinigung ausgearbeitete Projekt, und hat erklärt, daß er sich vollständig dem Vorprojekte der Sanitätsdirektion anschließt, für dessen Durchführung sie mit aller Kraft eintreten wird. Die Vereinigung ist der Ueberzeugung, daß die vorgeschlagene Sanitätsreform sowohl vom Standpunkte des öffentlichen Interesses als auch vom Standpunkte der Aerzte aus einem bedeutenden Fortschritt darstellt.

Die Bewegung der Droguisten. In dem Vorprojekte des neuen Sanitätsgesetzes wird bestimmt, daß in Zukunft die Droguisten nicht mehr das Recht haben sollen, dem Publikum selbst die allenotwendigsten Medikamente im Detail zu verkaufen. Diese Bestimmung hat unter den Droguisten große Aufregung hervorgerufen und sie haben beschlossen, aus allen Kräften zu kämpfen, um ihre Durchführung zu verhindern. Gestern Abend versammelten sich eine große Anzahl von Droguisten im Restaurant Jordache, wo sie beschloffen, eine Denkschrift auszuarbeiten, die dem Parlamente überreicht werden soll. In dieser Denkschrift wird verlangt, daß den Droguisten der Handel wie bis jetzt frei gelassen werden soll, und daß ihnen bloß die Ausführung von Rezepten verboten sein soll. Gleichzeitig sollen Rundwachen an das Publikum erlassen werden, in denen gezeigt wird, daß das Vorprojekt auch das große Publikum schädigt, das gezwungen sein wird, selbst Gegenstände des häuslichen Gebrauchs, wie z. B. Soda für Wäsche, Kamillentee, Teer, Benzin etc. in den Apotheken zu kaufen, wo der Preis zehnmal so groß ist, wie in den Droguerien.

Keine Nachrichten. Gestern Nachmittag fand im Amleziassale die dritte Beratung der Spirituosenhändler statt. Es wurde ein aus sechs Personen bestehendes Aktionskomitee gewählt, um den Kampf gegen das Gesetz über das Wirtshausmonopol zu führen.

Neue Indigenatsprojekte. In der Kammer wurden folgende Indigenatsprojekte eingebracht: D. Renard, Alex. Maffei, M. A. Braun, Dr. J. Kosnovich, S. und G. Cronberg aus Bularest, M. A. Prekura aus L. Severin, M. Burearea aus Calimanefti (Valea), G. R. Tabacaru aus Braesti (Dorohoi).

Eine brillante Karriere. Die ausgezeichnete illustrierte Zeitschrift „Le Gaulois du Dimanche“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer einen rühmenden Artikel über ein lyrisches Werk „Le viel Aigle“, dessen Text und Musik von dem bekannten Impresario Raoul Günzburg herrühren. Das Blatt erwähnt hierbei den ungeheuren Erfolg, den das Stück an der Oper in Monte-Carlo davongetragen hat, deren Direktor Günzburg viele Jahre gewesen ist. Raoul Günzburg ist im Jahre 1861 in Bularest als der Sohn eines armen jüdischen Malters geboren und mußte sich schon in ganz jungen Jahren selber sein Brot verdienen. Er begann seine Laufbahn als kleiner Schauspieler auf obstruen Bularester Bühnen, entschloß sich aber schon als 18-jähriger junger Bursche seine Vaterstadt zu verlassen, die seinem brennenden Ehrgeiz eine geringe Aussicht bot, und zog nach Paris. Vom Statisten bei einer Schmiere stieg er durch Talent, Intelligenz und unermüdete Arbeit zum Theaterdirektor auf. Seinen ersten großen Erfolg erzielte er in Petersburg, wo er sich an der Spitze einer französischen Truppe nicht bloß die Gunst des Publikums sondern auch des Zaren erwarb. Später wurde er Direktor der Oper im Monte Carlo, wo er die Oper „La vie pour le Czar“ (Das Leben für den Zaren) zur Aufführung brachte. Die Oper kam gerade in dem psychologischen Augenblicke, als die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland zu Stande kam, die dann zum Bündnisse dieser beiden Staaten führte. Die Oper hatte einen großartigen Erfolg und Günzburg wurde vom Zar Alexander III. der den Vorstellungen beiwohnte, mit Geschenken und hohen Ordensauszeichnungen überhäuft. Heute lebt Günzburg als sehr reicher Rentner in der Nähe von Paris in dem Orte Suresne, der ihn zum Bürgermeister gewählt hat. Jetzt ist er auch unter die Dichter und Komponisten gegangen, und dem armen Bularester Maltersohn, der ehemals in den Sälen Pagan und Voffel in Bularest die Lampen gepußt hat, scheint auch auf diesem Gebiete der Erfolg treu bleiben zu sollen, der ihn Zeit seines Lebens begleitet hat.

Symphonisches Konzert. Morgen Sonntag Nachmittag findet im Athenäum das 14. Symphonische Konzert des künftigen Orchesters des Unterrichtsministeriums unter der Leitung von Meister Dinicu statt. Auf allgemeinen Wunsch ist dieses Konzert abermals als Wagnerfest gedacht, und das bedeutend verstärkte Orchester wird Stücke aus den Meistersängern, aus der Götterdämmerung und aus Parsifal zum Vortrage bringen. Die Konzerte werden an den darauf folgenden Sonntagen mit einem Cyclus der Duberliens Beethoven fortgesetzt werden. Viele sind in der Theateragentur der „Indep. Roum.“ zu haben.

Der Kaffeegenuß in Rumänien. Man sollte glauben, daß unser Land wegen der großen Nähe zum Orient, zu den Ländern gezählt werden kann, die den meisten Kaffee genießen. Wenn wir die Ziffern des Kommunalfonds während der letzten vier Jahre untersuchen, so finden wir, daß geossen wurden: 2.109.000 Klg. Kaffee in 1903—04, 1.993.000 Klg. in 1904—05, 2.560.000 Klg. in 1905—06, 2.415.000 Klg. in 1906—07 und 2.350.000 Klg. in 1907—08. Bringen wir diesen Verbrauch mit der Bevölkerung von 6 Millionen Einwohnern in Beziehung, so finden wir, daß der Kaffeegenuß pro Kopf zwischen 0.332 Klg. und 0.439 Klg. geschwankt hat.

Interessant ist die Bewegung, die im Kaffeegenuß im Laufe der Jahre konstatirt wurde. Vor 23 Jahren im 1886 wurden mehr als 1.250.000 Klg. geossen: in 1896

hat man, trotz der Zunahme der Bevölkerung, kaum 1.913.000 Klg. und in 1906, trotz des Jubiläumjahres, nur 2.250.000 Klg. Kaffee geossen. Diese Tatsache ist gewiß nur dem zu hohen Preise des Kaffees zuzuschreiben, ein Preis der durch den hohen Einfuhrzoll und die Communalzölle so in die Höhe gegangen ist. Unter 26 Staaten, nimmt Rumänien mit noch einigen anderen kleinen Ländern den hinsichtlich des Kaffeeverbrauchs den letzten Rang ein. Dies ist wohl auch dem Genuße von Alkohol zuzuschreiben, der noch immer das Lieblingsgetränk des Volkes ist. Wie verfehlt es ist, solche unumgänglich notwendige und hygienische Lebensmittel wie Kaffee, Thee und Zucker mit hohen Steuern zu belegen, ergeht aus dem so unbedeutenden Konsum dieser Nahrungsmittel bei uns.

Die Schneeschmelze. Aus allen Teilen des Landes wird Tauwetter gemeldet. Die Schneeschmelze erfolgt aber für den Augenblick allzu rasch, so daß in vielen Gegenden Ueberschwemmungsgefahr besteht. In Draila und Jassy stehen die niedriger gelegenen Stadtteile vollständig unter Wasser, und eine große Anzahl von Kellern ist nicht mehr zugänglich. Besonders groß ist die Ueberschwemmungsgefahr in den nördlichen Distrikten der Moldau, wo sehr viel Schnee gefallen ist. Abgesehen von der Ueberschwemmungsgefahr ist eine langsame Schneeschmelze schon deswegen zu wünschen, damit die Felder nicht ungedeckt einer plötzlichen Wiederkehr des Frostes ausgesetzt seien, was in diesem Falle den größten Schaden anrichten könnte. Ein langsames Schmelzen ist ferner deswegen von Vorteil, damit das Wasser tief in den Boden eindringe, was den Frühlingsfeldarbeiten zu gute käme, die in diesem Jahre so notwendiger sind, als im Herbst wegen der ungünstigen Witterung viele Felder nicht bestellt werden konnten.

Aus Jassy wird gemeldet: Die Wasser des Dablui- und des Colinaflusses sind an vielen Stellen über ihre Ufer getreten. In der Str. Silbestru sind viele Häuser überschwemmt, und die Brücke beim Schlachthaus wurde von Hochwasser weggerissen. Die Bewohner der Ufer des Dablui und des Colinaflusses wurden verständig, sich für jede Eventualität bereit zu halten. An den gefährdeten Orten wurden Pumpiers aufgestellt, um nötigen Falls Hilfe zu leisten, und zu dem gleichen Zwecke wurden von der Primarie Flöße hergestellt, die auf den Dablui fließen. Aus dem Distrikte kommt die Nachricht, daß das Wasser fortwährend steigt, und daß die Ueberschwemmungsgefahr eine immer dringlichere wird.

Aus Galatz wird gemeldet, daß infolge der raschen Schneeschmelze der Pruth und der Sereth stark angeschwollen sind, und daß viele Gemeinden von der Ueberschwemmung bedroht sind. Der Präfelt des Galazer Distriktes Herr Gussi ist gestern in Bularest eingetroffen, um die Regierung zu bitten, daß sie die dringlichen Maßregeln ergreife, die notwendig sind, um Unheil zu verhindern.

Aus Abud wird gemeldet: In Folge des Schmelzens des in diesem Winter überreich gefallenen Schnees sind die Hüfe im östlichen Teile des Dites überschwemmt, viele Keller sind eingestürzt, und die Brücken und Stege weggerissen. Die Felder stehen unter Wasser. Aus den Gemeinden des Distriktes werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Kritische Studie unseres Steuersystems und unserer Finanzpolitik. Unter diesem Titel veröffentlicht soeben der Generalsekretär im Handels- und Industrieministerium, Herr Dr. G. D. Creanga, eine sehr lehrreiche Arbeit, in welcher er auf das Steuerregime in Preußen hinweist und Angaben für die Reform unseres Steuersystems macht. Das Problem der Entlastung der weniger bemittelten Klassen und der gerechteren Verteilung der Steuern bezüglich der wohlhabenden Klassen wird von Herrn Dr. Creanga in lichtvoller und überzeugender Weise behandelt.

Ein bedauerlicher Skandal hat sich gestern Nachmittag auf der Calea Victoriei gegenüber dem Magasin Teichanu zugetragen. Ein junger Mann, ein gewisser Sabecu, angeblich Student an der hiesigen Universität, war einer jungen Dame nachgefliegen und hatte an sie, als sie ihm keinerlei Beachtung schenkte, einige unanständige Worte gerichtet. Zufälligerweise kam kurz darauf der Gatte der Dame, Herr Advokat Roschianu in Begleitung des Herrn Cejanu daher, und die Frau erzählte ihm, was vorgefallen war. Als Herr Roschianu den Frechling, der seine Frau belästigt hatte, zur Rede stellte, antwortete ihm Sabecu mit einigen groben Beschimpfungen, worauf Herr Roschianu den Stock hob und ihm einen Schlag versetzte. Sabecu riposteerte und es kam zu einer regelrechten Schlägerei, der erst durch die Intervention des Publikums ein Ende gemacht wurde. — Soweit die Tatsachen. Zu bedauern ist bloß, daß es in Bularest den Straßenbummlern gestattet ist, jede anständige Frau auf der Straße straßlos zu belästigen, und daß der Ehemann, der einen solchen Frechling zur Rede stellt, noch Gefahr läuft, beschimpft oder gar mißhandelt zu werden. Solche Burschen, wie dieser Sabecu, gibt es in Bularest nur allzu viele, und sie dürfen sich ungestraft als die Herren der Straße gebärden, so daß eine anständige Frau es kaum mehr wagen kann, selbst am hellen Tag allein über die Straße zu gehen. Wo bleibt die Polizei, die doch sonst ihre Nase in Alles steckt und überall da ist, wo man sie nicht braucht. Das Einfachste wäre, unseren Polizeianten Auftrag zu geben, daß sie die Straßen-Don Juans, welche Damen belästigen, auf Reklamation der betreffende Dame sofort verhaften. Und in weiterer Unterhandlung können dann die betreffenden Frechlinge wegen Verletzung des öffentlichen Anstandes strafrechtlich abgeurteilt werden.

Wie wir erfahren, errichtet das bekannte Jassyer Haus Gebrüder Pollinger ein Zweiggeschäft in Bularest, Strada Lipceni 16. Die Firma Gebr. Pollinger welche im Lande zur Genüge bekannt ist, blickt auf eine 35jährige glänzende Laufbahn zurück und berechtigt uns zur Annahme, daß auch die Niederlassung in Bularest unsere Damenwelt nach jeder Hinsicht bezüglich ihrer Toilettebedürfnisse befriedigen wird.

Die Leitung der Firma hat, um sich in der Hauptstadt würdig einzuführen, bei den größten ausländischen

Häusern Einkäufe besorgt und ist mit dem neuesten Erzeugnissen der Modeindustrie glänzend versehen. Kein Zweifel daher, daß der gute Ruf, der der genannten Firma vorgeht, sich auch hier vollaus rechtfertigen wird. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil beim Ankaufe sind die wahrhaft billigen Preise, die auf alle Warengegenstände Anwendung finden.

Eine interessante Postkarte erhielt dieser Tage aus Amerika die Sekellerei in Aguga. Die Adresse dieser Karte lautete einfach: D. lui Rhein Soc, Romania, Europa. Trotz der lakonischen Kürze dieser Adresse, ist die Karte promptest in die Hände der Adressanten gelangt und legt somit ein bereites Zeugniß von der Findigkeit unserer Post ab.

Die „Vereinigung der Industriellen“ und das neue Industriegesetz.

Die Vereinigung der Industriellen hielt mehrere Sitzungen ab, an welcher sich zahlreiche Vertreter der Industrie beteiligten. Die Beratungen, die unter dem Vorhabe des Präsidenten Herrn S. S. Affan stattfanden, galt den neuen Gesetz über die Ermüdung der einheimischen Industrie, zu welchem die Industriellen ihr Gutachten abgeben wollen.

Im Nachfolgenden die Maßnahmen, die die Industriellen empfehlen, um die Entwicklung der einheimischen Industrie zu fördern:

Gewährung von Terrains und Wasserfällen, Nachlaß der Steuern an den Staat, Distrikt und Gemeinde für die von der Fabrik okkupierten Baulichkeiten.

Nachlaß der Patent- und Nebensteuern für den Industriebetrieb.

Nachlaß der Zölle für Werkzeuge, Maschinen und Maschinenbestandteile, insofern diese im Lande nicht hergestellt werden.

Herabsetzung der Zölle für Rohstoffe und für Halbfabrikate, die im Lande in genügender Menge nicht vorhanden sind.

Revision der Transportgebühren auf den Eisenbahnen und Schiffen und Ausgleich dieser Gebühren mit anderen Zögen, die für gleiche Rohstoffe und Erzeugnisse bezahlt werden.

Nachlaß der Hafenzölle von 1/2 % für die exportierten Erzeugnisse.

Die ausländischen Erzeugnisse mit herabgesetzter Transportgebühr sollen in keinen Teil des Landes billiger gelangen dürfen als die gleichen inländischen Erzeugnisse.

Nachlaß der Zölle, die von der Eisenbahnverwaltung für Brennrohstoffe erhoben werden.

Verpflichtung der Behörden und der Wohltätigkeitsanstalten, ihre Bedürfnisse bei den Fabriken des Landes zu decken, indem den einheimischen Erzeugnissen, selbst wenn sie um 5—10 p. Ct. teurer als die ausländischen sind, der Vorzug gegeben wird.

Gewährung des Expropriationsrechtes für die Verbindung der Fabriken mit Landwegen, Flüssen und Eisenbahnen.

Rückertattung der Zollgebühren für Rohstoffe und inländische Halbfabrikate, insofern diese importiert wurden und im Lande nur die Fabrikationsreste zurückgeblieben sind.

Um Ungleichheit der Rechte und ungerechte Konkurrenz zu vermeiden, müßten die Begünstigungen für die Ermüdung der einheimischen Industrie auf unbegrenzte Zeit erteilt werden und dem Ministerate überlassen werden, diese Begünstigungen zu entziehen, wenn durch die zuständigen Organe festgestellt werden sollte, daß eine solche Maßnahme aus irgend einem Grunde wirksam ist.

Es sei schließlich zu wünschen, daß die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle und Altersschwäche reglementiert werde, um das gute Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitsgeber anrecht zu erhalten.

Belegsamme.

Ein Meeting in Budapest zugunsten der Balkanhandelsverträge.

Budapest, 5. März. Das morgen Sonntag im Festsaale der Peter Lloyd-Gesellschaft stattfindende große Meeting der kommerziellen und industriellen Körperschaften über die Frage der Verträge mit den Balkanstaaten, und zwar mit Serbien, Rumänien, Bulgarien und der Türkei hat begeisterte Weise in allen beteiligten Kreisen, auch in denen der Regierung, lebhafteste Aufmerksamkeit erweckt. Es sind schon bis jetzt sehr zahlreiche Anmeldungen eingelangt, welche die Teilnahme der großen Körperschaften an diesem Meeting in bestimmter Aussicht stellen. Es befinden sich darunter: die Ungarische Kaufmannshalle, der Landesbund Ungarischer Fabrikindustriellen, der Landes-Industrieverein, das Gremium der Budapesterkaufmannschaft, der Landesverband Ungarischer Kaufleute und der Ungarische Schiffahrtsverein, die sich durch Delegierte vertreten lassen und an der Debatte teilnehmen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Geheime Rat Dr. Alexander Matkolevits in der Versammlung das Wort ergreifen wird. Die zu der Versammlung geladenen volkswirtschaftlichen Ressorts des Ministeriums werden gleichfalls Delegierte zur Versammlung entsenden.

Die Terroristen in Madrid.

Madrid, 5. März. Wie die „Correspondencia de Espana“ meldet, wurde in der Nähe der Mauer des königlichen Palais eine Bombe mit brennender Lunte gefunden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die Krise in Ungarn.

Wien, 5. März. Zuverlässigen Budapest Berichten zufolge wird das Kabinett Wellerle noch diese Woche demissionieren und die längst erwartete große Krise ausbrechen. § Fortsetzung S. Seite.

Literatur.

Es bedeutet nicht allein für unsere Hausfrauen eine Erholung nach des Alltags Last und Mühen, in traulicher Abendstunde eine Zeitschrift zur Hand zu nehmen, die es sich seit mehr als 20 Jahren zu ihrer vollsten Aufgabe gemacht hat, stets Neues und Wissenswertes auf allen Gebieten des häuslichen Lebens zu bringen, sondern es ist auch eine Anregung für alle anderen Familienmitglieder, wenn sie sich der gemeinsamen Lektüre der illustrierten Familien- und Moden-Zeitung „Hausliche Ratgeber“ (Verlag Robert Schreyweis, Berlin W. 30, Eisenacher Straße 5, vierteljährlich 1.95) hingeben. — Denn diese Zeitschrift bringt nicht allein in reichhaltiger Abwechslung Moden für Erwachsene, Kindergarderobe, Wäsche, Handarbeiten, Schnittmusterbogen, Rezepte für Küche und Keller, Haus und Zimmergarten, Gesundheitspflege, sowie allerlei praktische Ratsschlüsse — Dinge, die in erster Linie das lebhafteste Interesse unserer Hausfrauen wecken —, sondern fesselt auch vor allem durch die illustrierte Beilage „Aus Zeit und Leben“ eine Uebersicht in Wort und Bild über die wichtigsten Zeitereignisse —, belehrende Artikel über häusliche Kunst, Kindererziehung, spannende und vor allem streng bezogene Romane und Feuilletons, sowie durch die 14 täglich beiliegende illustrierte Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“ dauernd auch die Aufmerksamkeit aller übrigen Familienangehörigen. Es kann daher nur immer wieder empfohlen werden, auf diese Zeitschrift zu abonnieren, zumal der Abonnementsbetrag im Verhältnis zur Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen lächerlich gering ist.

Frauenuniversitäten in Japan.

In Tokio sind zwei Frauen-Universitäten vorhanden, welche in landschaftlich prächtiger Lage eine kleine autonome Republik darstellen. Das Geräusch der Großstadt dringt nicht dahin, und die Regierung hält sich von jeder Einmischung fern und überläßt die Verwaltung gänzlich den Privatkräften, denen die Gründung und Erhaltung der Hochschulen zu verdanken ist. Sie sind zugleich Internate und verbunden mit Mädchenschulen und Kindergärten. Eine der Universitäten zählt allein mehr als 800, die andere etwa 600 Studentinnen. Ohne diese Lehrstätten zu verlassen, kann das japanische Mädchen dort von der Elementarbildung an bis zur höchsten Bildungsstufe und zum akademischen Diplom gelangen. Aus diesen Mauern ist die neue Frau Japans hervorgegangen. Noch einige Jahre, und man wird sie ebensowenig wiedererkennen, wie die Europäer heute den Japaner wiedererkennen. So äußerte sich dort ein Professor, der die systematische Geschlossenheit der japanischen Frauenbildung erläuterte. Bei aller hohen Kultur Japans hat die Frau welche dort buchstäblich der Sonnenschein des Hauses ist, nur die Wertung einer Sklavin und einer vorteilhaften Ware erfahren. Ein neues Leben und eine neue Freiheit erstreben schon die Zöglinge der Hochschulen an, die einen „Bund der kommenden Frauen“ geschlossen haben. Die Haupttendenz der Vereinigung geht dahin, daß die Mitglieder sich verpflichten, nur einen Mann zu heiraten, der vom Vorrat der bisherigen Sklavensammlie frei und nicht gewillt ist, wie ein Ehegewaltiger, sondern wie ein Kamerad seine Gattin zu behandeln. Die weiblichen Hochschulen spielen daher für das Inselland eine gleichbedeutende Rolle, wie die politischen Reformen nach innen und außen hin.

Eine der Internate ist nach europäischem, das andere nach japanischem Muster ausgestaltet. In jenem beträgt die volle Pension, einschließlich des Unterrichts und aller Beh-

mittel, etwa 25 Mark, im andern sogar nur 15 Mark im Monat. Mehr als 32 Mark vermag eine Studentin monatlich nicht auszugeben. Die Mittel für die „Dzoffi-Daigata-Universität“ hat ein gewisser Maruscheta hergegeben, der lange in Amerika lebte. Außer ihm machte auch General Schanzawsky eine Stiftung für die Frauen-Universität, deren Rasse nie an Ebbe leidet.

Der Verwaltungsrat der Universität setzt sich aus Professoren und Deputierten der Studentinnen zusammen. Diese halten zweimal im Jahre öffentliche Versammlungen ab, um den Vorgegang einer Kritik zu unterziehen. Wird irgendeine Lehrkraft als ungenügend betrachtet, so erfolgt ein Besuch an den Senat um eine andere Besetzung des betreffenden Ratheders. Es fällt hier niemand ein, die Berechtigung der Lehrerwahl den Hörerinnen streitig zu machen. Daraus entstehen jedoch keine Erregungen und Unruhen. Nach amerikanischer Art erscheint es ebenso natürlich, den Wissensdrang der Jugend zu fördern als auch ihr kritisches Urteil. Die Würde verwandelt sich hier in eine Disziplin, und bewundernswert ist der Geist der Ruhe und des Friedens, der nur dort herrschen kann, wo die Freiheit herrscht. Es ist noch nie vorgekommen, daß ein Lehrer etwa wegen seiner Strenge von den Zöglingen abgelehnt wurde, aber er gibt stets Anlaß zur Unzufriedenheit, sobald er die vielfach an ihn gestellten Fragen, wie hier üblich, nicht zu beantworten vermag. Das „Fragen“ bringt die europäischen Professoren hier förmlich zur Verzweiflung. Sie müssen nicht nur in der Universität, im Gymnasium und in der Schule jedem Zögling Rede und Antwort stehen, sondern können auch eines Ueberfalls im eigenen Hause gewärtig sein. Seine Türen müssen den Studenten offen sein, die sich bei jedem auftauchenden Zweifel in der Arbeit direkt an ihren Lehrer wenden. Der französische Reisende Velleure beklagte sich schon über den „zubringlichen“ Vornehmer der Japaner. Sie sind tatsächlich unruhig, den Fremden zu verfolgen, ihn in der geschäftlichen Unterhaltung zu unterbrechen, wenn sie etwas gründlich erfahren wollen. Woher lassen sie sich durch Rücksichten noch durch eine Abweisung abschrecken.

Dieblich und anmutig sieht es im Internat der Studentinnen aus, wo zwei bis drei junge Mädchen in einem Zimmer wohnen.

Vor einem Pavillon wurde unser Führer sehr feierlich geküßt. „Hier“, sagte er, „wird die Teegeremonie gelehrt!“ Die Schuhe wurden abgezogen, wir traten ein und setzten uns andächtig auf einen niedrigen Diwan hin. Es war still wie in der Kirche. Mit allem Ernst wurde die rituelle Hauszeremonie durchgeführt, die sich seit fast zweitausend Jahren von Mutter auf Tochter vererbt und von dieser trotz aller europäischen Bildung hochgehalten wird. Die Studentin, die in feierlichem Festgewand die heilige Handlung des Teerausgießens mit horizontal gestreckter Hand besorgte, wandte kein Auge weg von der glänzenden Metallanne, in die sorgfältig einen Tropfen lodenden Wassers nach dem andern goß.

Die neuere der beiden Universitäten gilt als eine „weibliche Normal Schule.“ Die Studentinnen zahlen hier nur etwa 13 M. monatlich, und wenn sie selbst es nicht aufreiben können, so gibt die Regierung für sie einen Zuschuß. Mädchen aus den allerärmsten Kreisen sind dort anzutreffen, und für den unentgeltlichen Unterricht haben sie nach Beendigung ihrer Studien 3 bis 5 Jahre Volksschullehrerin zu sein. Sie erhalten dabei ein Gehalt von 75 bis 85 M. monatlich bei freier Wohnung. Auch die begüterten Studentinnen, die keine Ermäßigungen in Anspruch nehmen, stellten sich häufig und freiwillig in den Dienst der Volkserziehung.

Für die Bequemlichkeit der Universitäten sorgt die Kaiserin selbst. Sie hat ihren besonderen Platz in der

Hochschule im Festsaal, wo sie häufig erscheint. Sie liebt es, die lernfreudigen jungen Mädchen bei der Arbeit zu sehen. Harmlos und freundlich verkehrt sie mit ihnen, und dennoch gilt sie in den Augen der jungen Mädchen als „die göttliche Vermittlerin zwischen dem Sonnengotte und dem Mikado“.

Ein neues Frauengeschlecht blüht in den Hochschulen und Gymnasien heran, und eines von ihnen unter dem Spitznamen des „Hohen Krages“ — wodurch die europäische Lebensform angedeutet wird — gilt als Lieblingstochter des Mikado. Von den Schülerinnen dieses Gymnasiums, die aus japanischen Adelsfamilien der Südpromingen stammen, wird sogar eine völlige Umgestaltung der Familie erwartet. Viele Zeichen deuten darauf hin, daß die Alleinherrschaft der Männer ihrem Ende entgegengeht und daß der gebildeten Frau in Japan die Zukunft gebühren wird. M. Bessmertny.

Heute Ghenik.

Ein Brillantendiadem der Zarina ist verloren gegangen, ein Schmuck, der nicht nur durch die Zahl und Größe seiner Steine hervorragend war, sondern auch einen großen historischen Wert darstellte. Es ist nämlich ein uraltes Erbstück das von den Zarininnen bei festlichen Gelegenheiten getragen wird. Der Ueberlieferung nach soll es vor vielen hundert Jahren in einem Kloster gefunden worden sein, wo es sich plötzlich eines Morgens auf dem Bilde einer Heiligen befand. Es werden ihm darum auch wunderartige Wirkungen zugeschrieben. Auch die jetzige Zarin war gewohnt, diesen Schmuck sehr oft anzulegen. Vor einigen Tagen merkte sie noch einer Ausfahrt in der Equipage plötzlich, daß ihr der Schmuck abhanden gekommen war, den sie mit großer Bestimmtheit angelegt zu haben versichert. Er war auch an seinem gewöhnlichen Platz, den er in den Gemächern der Zarin hat, nicht zu finden. Er muß also demgemäß verloren sein. Natürlich wird überall sehr eifrig danach geforscht, wenn auch die Nachforschungen mit großer Heiligkeit betrieben werden, wie man überhaupt den Verlust selbst geheim zu halten sich eifrig bemüht. Man hofft jedoch am Zarenhofe, daß sich der „wunderartige“ Schmuck von selbst wieder einfänden wird.

Eine Kriegserklärung gegen die Hofe. Aus London wird berichtet: Der Herausgeber der hier erscheinenden Schneidzeitung „Taylor and Cutter“ hielt bei einer Versammlung der Elyschneider einen Vortrag über die Notwendigkeit, die Hofen als Bekleidungsstück abzuschaffen. Die Hofen seien nicht nur unästhetisch, sondern auch ungesund, unbequem und nicht geeignet, als Kleidungsstück für Männer zu dienen. Der Haß dieses Herrn gegen die Hofen geht soweit, daß er sogar den Vorschlag macht, einen Gesetzesentwurf einzubringen, der die Verfertiger von Hofen mit einer Gefängnisstrafe von einem Tage bis zu zwei Jahren, eventuell mit Zwangsarbeit bedroht. Den der Hofen beraubten Mitgliedern des männlichen Geschlechtes soll gestattet sein, Raichosen oder den schottischen „Kilt“ zu tragen. Die Begründung für die Hofenbill ist ebenso eigenartig wie der Vorschlag selbst. Der Redner sagte nämlich: „Wenn ich auf dem Trafalgar Square meinen Blick auf den Sieger von Trafalgar richte, finde ich daß er Raichosen trug. Alle Männer, die Großes geleistet haben, trugen Raichosen.“ Der Gesetzesvorschlag blieb jedoch nicht ohne Opposition. Ein profaisches Mitglied der Schneiderversammlung war der Ansicht, daß es besser sei, sich die Hofen schmutzig zu machen statt der Weine. Wenn man die Leute zwingt, bei gewissen Festlichkeiten Raich-

Märtyrer

Roman von Daniel Defoeur. Deutsch von Ludwig Weskeler.

42 Während des Sprechens schritt er raslos auf und nieder wie nicht anzublicken. Sie hatte ihn zu Ende sprechen lassen, ohne ihn mit einer Silbe zu unterbrechen, und dann bloß gefragt: — Und nun sind Sie hier! Darauf blieb er stehen und sie aus den heißen, traurigen Augen anblickend, fragte er zurück:

— Wo könnte ich denn sonst sein?

Sie faltete die Hände und ihr Blick drückte noch mehr Herzensangst aus als der seinige. Doch versank sie wieder in Schweigen, und Robert wußte nicht, welche Gedanken sie erfüllten.

Er sah nur einen schmerzlichen Schatten über ihren Augen, wie sie mit dem Rücken gegen das Licht gewendet dasas, und sein Herz erbehte wie das eines Kindes, das für einen übermühtigen Streich bestraft werden soll. Immerhin beruhigte ihn ein Umstand, obgleich er sich dessen Ursache nicht erklären konnte. Jocelyne bewahrte ihre anmutige, fast kindische Haltung, die sie gestern belundet hatte, und nicht die strenge, zürnende Miene einer Priesterin. Das hing vielleicht mit dem kurzen, suffreten Straßenkostüm zusammen, das sie angelegt hatte, und dem Ruse des Freundes, der sich in seiner Bedrängnis an sie gewandt hatte, jeden Moment folgen zu können. Da sie aber in tiefes Sinnen versunken noch immer nicht antwortete, fragte er:

— Sie zürnen mir?

— Ich zürne Ihnen vor Allem der Unklugheit wegen, mit der sie mich veranlaßt haben, Ihnen in Ihre Standwohnung zu schreiben.

— Wie hätte ich denken können . . .

— Doch, doch, mein Freund, Sie hätten denken können. Das Frau Cerieux nachhause kam, ohne Sie benachrichtigen, beweist, daß sie in Angst und Sorge war. Und speziell dies hätten Sie wissen, fühlen müssen. Doch nun

ist das Unglück geschehen, und es gilt, den Schaden gutzumachen.

— Gutzumachen? rief Robert maßlos erstaunt aus.

— Ja, beharrte das junge Mädchen. Vor Allem dürfen Sie keinen Augenblick länger hier bleiben. Eilen Sie in Ihre Fabrik. Telephonieren Sie von dort Ihrer Frau ein paar wohlthuende Worte, wie sie der Schmerz stets willig vernimmt, selbst wenn er nicht daran glaubt. Und Ihre Bude wird daran glauben. . . Sie muß daran glauben. Sodann widmen Sie sich ausschließlich der industriellen Krise, die Sie jetzt durchmachen und aus der Sie gestärkter und gefestigter denn je hervorgehen müssen . . .

— Aber . . . Sie . . . Er wagte nicht zu vollenden.

— Ich! rief Jocelyne aus. Ich bin zu Allem entschlossen, — hören Sie: zu Allem — selbst zu den demütigsten Schritten, um Ihrer Frau einen Bruchteil des Glückes zurückzugeben, das ich ihr unwillkürlich entrisen habe.

— Und mein Glück? Und unser Glück? fragte Cerieux fast wild.

Die Worte waren ihm instinktiv entschlüpft, ohne daß er sie durch Argumente zu bekräftigen vermocht hätte. Wie wäre dies auch möglich gewesen? Bisher hatte Jocelyne kein Wort gesprochen, das ihn über ihren Seelenzustand aufgeklärt hätte. Liebt sie ihn? Wünschte sie Frau Cerieux nur zu beruhigen, um sich damit ihre volle Bewegungsfreiheit zu sichern, von der sie rückhaltlos Gebrauch zu machen gedachte? Oder würde sie jede Gemeinschaft mit ihm zurückweisen? Er wußte umso weniger, welcher dieser Alternativen er sich zuneigen sollte, als ihn die letzten Worte der jungen Dame völlig irreführten. Sie wollte sich demütigen! Dieses unbändig stolze junge Geschöpf, das die eigene Kraft, den eigenen Willen über Alles stellte. Er verstand sie nicht mehr. Und je größer das Geheimnis war, mit dem sie sich zu umgeben schien, umso höher stieg seine Liebe . . .

— Ihr Glück? wiederholte sie. Wann Sie es in mir suchen, so befinden Sie sich in einem argen Irrtum. Denn

— und hier wurde ihr Ton ein namenlos melancholischer — ich stelle nicht das Glück dar, ich halte es nicht fest, ich suche es nicht und glaube auch nicht daran, mein armer Freund. . . Wie wollen Sie mein Interesse für die Möglichkeit eines Glückes wecken, das so wenig wahrscheinlich ist und zweifellos auch niemals zur Wahrheit werden wird, wenn ich bei einer Anderen ein wirkliches, wildes und schon eingetretenes Leid sehe, das wir verursacht haben und das wir erleichtern können? Seien Sie wieder Sie selbst, Cerieux ja, seien Sie mehr als das. Sehen Sie, verlassen Sie mich. Gewichtige Interessen erheischen Ihre Anwesenheit: das Schicksal Ihrer Fabrik, Ihrer Maschinen, Tausender von Menschen. . . das moralische und materielle Kapital Ihrer Söhne. . . die entsetzliche Qual einer Frau, der Sie gelobt haben, sie zu schützen, vor jeglichem Uebel zu bewahren. . .

Robert erschauerte unter dem Eindruck dieser Worte, die wie aus dem Munde einer Seherin zu kommen schienen. Doch das wahrte nur einen Augenblick, im nächsten hatte sich abermals diese Mutlosigkeit seiner bemächtigt, und auf einen Stuhl sinkend, wendete er den Kopf ab, wobei er das Taschentuch an den Mund preßte.

Jocelyne erkannte deutlich, daß er nur mit großer Anstrengung seine Tränen unterdrückte. Sie trat auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und fragte:

— Und wenn ich verspreche, Ihnen zu helfen?

Wie von einer Feder bewegt, drehte er sich um, wie ein Schwerkranker, den ein wunderwürdiger Finger berührt, auf daß er geneset. Sich über ihn neigend, sah Jocelyne plötzlich sein Gesicht dicht vor sich, dieses schöne männliche Gesicht, das seit ihrer einzigen, zermalnenden Liebe zum ersten Mal ihr Herz wieder rascher pochen machte, und sie las darin nicht bloß den Ausdruck sentimentaler Schwäche, sondern auch den einer bewunderungswürdigen Seelenstärke, der nur das Selbstvertrauen mangelte. Hatte er nicht voll hohen Mut's Sorbeln entlassen? Stellte er sich nicht mit hoherhobener Stirne den brutalsten Ausfällen der Strikführer entgegen?

— Jocelyne, rief er hervor; ich werde Ihnen ge-

Hosen zu tragen, pflanzten sie diese immer möglichst schnell wieder abzulegen. Wenn die Hosen nicht künstlich seien, so sei das die Schuld der Schneider. Wenn man malerische Hosen haben wolle, solle man den Knaben Hosen anfertigen, wie sie der mexikanische Cowboy trage. Die versammelten Schneider verwarfen schließlich den Antrag gegen die Hosen.

Die Erbllichkeit der Handschrift. Ein englischer Schreibfachverständiger, C. A. Mitchell, beleuchtet die sonderbare Tatsache, daß gewisse Eigentümlichkeiten der Handschrift sich in Familien durch Generationen vererben. Er fand ihm Schriftproben der verschiedensten Mitglieder einer Familie aus mehreren Jahrhunderten zur Verfügung, die sämtlich charakteristische Gleichheiten aufwiesen, während daneben auch individuelle Merkmale auf Abweichungen der einzelnen Charaktere schließen ließen. Die sogenannte „Handschrift“ hat ihren Ursprung im Gehirn, was deutlich durch eine von demselben Sachverständigen erzählte Anekdote illustriert wird. Ein Herr aus seiner Bekanntschaft verlor nämlich durch einen Unglücksfall beide Arme und lernte nun, mit dem Fuße zu schreiben. Sein „Fußschrift“ wies nun genau dieselben charakteristischen Merkmale auf, wie früher seine Handschrift. Auch die Worte welche man mit einem im Munde gehaltenen Bleistift schreibt, zeigen die Eigentümlichkeiten der Handschrift.

Frauensönheit. Bei ausverkauftem Hause hielt die junge Wiener Schriftstellerin Kamilla Balffy einen Vortrag über „Frauensönheit“, der in fesselnder Weise die verschiedenartigsten Momente dieses immer interessanten Themas behandelte. Ausgehend von einer allgemeinen Erklärung der menschlichen, respektive weiblichen Sönheit, die in der höchsten Vollkommenheit der Art, der größten Entfernung des Menschen vom Tier, gipfelt, rückte die Verfasserin die drei Idealtypen des Weibes — Amazone, Brunnhilde, Aphrodite, Madonna — auf, deren Entwicklung und Einfluß sie bis in unser heutiges Leben an der Hand zahlreicher Lichtbilder verfolgte. Dergleichen wurden die kalte und die reizende Sönheit, sowie die modernen bedeutenden Sönheitsbegriffe einer stellenweise sehr humorvollen Kritik unterzogen. Der Kampf der Dame, ein Weib zur Kritik der Männersönheit aufzufordern, dürfte vielleicht nicht ungehört verhallen. Im zweiten Theile des Vortrages besprach die Verfasserin die anthropologische Entwicklung der Sönheit, den Sönheitskampf zwischen der Angloamerikanerin und Europäerin, sowie die heutigen degenerativen Erscheinungen. An zahlreichen Modellen wurden die Sönheitsmerkmale des Kopfes, Nackens, der Hände und Arme demonstriert, worauf die Verfasserin schließlich den Einfluß der Sönheit auf unser soziales Leben besprach und unter lebhaftem Beifall mit den Worten schloß, daß heute nicht die Sönheit, sondern Intelligenz und Charakter dem Weibe zu seiner wirtschaftlichen Selbstständigkeit verhelfen. Der fesselnde Vortragsvortrag dürfte wohl in weitesten Kreisen Interesse erwecken.

Eine Schule für Bräute. In Illinois will man, so schreibt die „Gesell. Frauen-Korresp.“, eine Schule für Bräute einrichten. Zugelassen sollen alle die Damen werden, die sich bereits im Besitz des Verlobungsringes befinden, oder die nachweisen können, daß sie bereits verprochen sind. Man will den Frauen dort beibringen, wie sich die zukünftige Gattin und Mutter ihrem Manne gegenüber zu benehmen hat. In erster Linie soll den Damen beigebracht werden, wie man den Mann als selbständige und eigene Persönlichkeit zu behandeln hat, wie ein Zusammenleben, das doch im gewissen Sinne getrennt bleibt, in idealster Form möglich zu machen ist. Auch die Fragen der Kindererziehung werden in der Schule der Bräute zur Sprache gebracht. Mann und Frau sollen ihren Einfluß auf das kleine Lebewesen geltend machen, aber getrennt

hocken wie ein Sklave. Nur verbannen Sie mich nicht aus Ihrer Nähe. . . Ich könnte es nicht ertragen.

Er erfaßte ihre Hände und zog sie leidenschaftlich an sich.

— Nein, nein! rief sie heftig aus und machte sich von ihm los.

— Verzeihen Sie mir, hat er aufstehend; verzeihen Sie, wenn den Gefühlen, die Sie mir einflößen, auch etwas von männlicher Selbstsucht eigen ist. Ich werde bei den Anwandlungen fortan unterdrücken, verlassen Sie sich darauf. Und sollte ich mich jemals wieder hinreißen lassen, so züchtigen Sie mich, wie Sie es soeben taten, mit dieser Gebärde des Abscheues, mit diesem Blick, der mir fast körperlichen Schmerz verursachte. . . Denn was Sie mir einflößen, Jocelyne, hat mit dem einfachen Verlangen nichts gemein; es ist ein heißes Begehren nach Ihrer Gegenwart, nach Ihrer Seele, ein Durst, wie er sich mit Worten nicht beschreiben läßt. . . Er schwieg, machte ein paar Schritte und kam zu ihr zurück. Aber vergessen Sie nicht, daß mit Vernunftgründen bei mir nicht anzukommen ist. Ich weiß ja nicht einmal, was in mir vorgeht. . . Wer mir noch vor wenigen Wochen gesagt hätte, daß ich meiner Lucie, meiner Frau gegenüber Gefühle hegen könnte, wie ich sie seit einer Stunde empfinde! . . . Wenn man mir gesagt hätte, daß ich sie sehen und hören werde, wie ich Sie soeben gehört und gesehen habe, und daß ich sie trotzdem werde verlassen können. . . sie, das Zimmer, das Haus. . .

Wieder nahm Robert gesenkten Hauptes seine unruhige Wanderung durch das Zimmer auf und sah daher nicht, daß Jocelyne bei den letzten Worten tödlich erblaßte und sich die Lippen blutig biß, während sie sich mit plötzlich geschlossenen Augen an den Kamin lehnte.

— Wenn es Ihnen recht ist, so sprechen wir nicht mehr darüber, sagte sie nach einer Weile. Wir dürfen nicht auf unsere Herzen achten, wenn Ihre höchsten Pflichten, Ihre Verantwortlichkeit auf dem Spiele stehen.

(Fortsetzung folgt.)

ihre besten Eigenschaften ihm geben. Man wird sich auch dort darüber klar, welches die hervorragenden Eigenschaften des Mannes und die besten Seiten der Frau sind. Man will in der Schule der Bräute der Frauenbewegung in sofern entgegenarbeiten, als die Frauen erfahren sollen, daß nicht alle Möglichkeiten zur Ausübung eines Berufes ihnen gegeben sind, und daß sie den Hausfrauen- und Mutterberuf nicht mehr unterschätzen, wie dies seit den Tagen der heftigsten Frauenbewegung Mode geworden ist. Auch die übertriebenen Luxusansprüche der Frauen sollen eingebämmt werden. Die Frau muß lernen, daß der Mann nicht nur ihr Arbeitsklave ist, und daß er ebenso viel Recht hat, die Schönheiten des Lebens zu genießen, wie seine bessere Hälfte. Die reichen Frauen sollen ihre Mühsal nicht überschätzen, die Mittellosen ihre Persönlichkeit und den guten Willen, den sie ebenso wie ihre Arbeitskraft freudig in die Ehe mitbringen, nicht unterschätzen lernen. Die Eifersucht, mit der selbst moderne Frauen ihre Männer noch quälen, soll man vergessen lernen. Die Schule der Bräute steht auf dem Standpunkt, daß Eifersucht zu einem der überwundensten Laster zählt. Hat man keine Veranlassung, dieses Laster zu betätigen, dann soll man zufrieden sein, und den Mann nicht erst auf törichte Gedanken bringen. Hat man aber Veranlassung eifersüchtig zu sein, dann ist alles Bitten und Weinen vergeblich, und die Frauen sollten sich statt dessen lieber auf ihre Menschenwürde, bestimmen und Tröst in der Lektüre, dem Studium, der Kunst und einigen gesellschaftlichen Zerstreuungen suchen. Auch das Temperament müssen die Frauen, die die Schule der Bräute besucht haben, etwas im Zügel halten. Sie sollen und dürfen von einem Manne, der tagelänger angestrengt gearbeitet hat, nicht verlangen, daß er sie, sobald er sein Heim betritt, mit Zärtlichkeiten überschüttet. Sie dürfen darin nicht sofort eine verminderte Liebe erblicken, und den Mann nicht immerwährend mit den törichten Fragen: „Hast Du mich noch lieb? Jetzt liebst Du mich wohl nicht mehr?“ überschütten. Sie sollen seine Abspannung respektieren lernen.

Das Haus der sieben Frauen. Eine der Sönheitswirdigkeiten des eleganten französischen Seebades Biarritz ist ein sonderbares schloßähnliches Gebäude, das als das „Haus der sieben Frauen“ bekannt ist. Natürlich hat es auch seine Geschichte. Es gehört einem sehr reichen, aber stark exzentrischen Grafen, der siebenmal verheiratet war und alle seine sieben Frauen durch den Tod verlor. Jetzt lebt er nur noch der Erinnerung an seine heimgegangenen Lieben und ist peinlich besorgt, daß auch keine vor der anderen bevorzugt werde, und alle gleiche Ehren genießen. Zu diesem Zweck ließ er nach eigenen Entwürfen und Angaben das oben erwähnte Haus errichten, das als Denkmal für alle dienen soll. Das Schloß liegt in einem schön gepflegten Park und ist vollkommen rund. Seine obere Plattform trägt sieben prächtige Türme, deren jeder dem Gedächtnis einer seiner sieben Frauen gewidmet ist und den Namen derselben trägt. Das Bedürfnis, das Andenken seiner Frauen zu pflegen, ist ihm inzwischen zur fixen Idee geworden, die sich in einigen höchst sonderbaren Gepohnheiten äußert. So ließ er sieben lebenswahre, den sieben Damen ähnelnde Wachfiguren fertigen, die täglich, nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, unter großer Zeremonie zum Diner in den Speisesaal gebracht werden, wo er in ihrer Gegenwart sein einsames Mahl genießt. Natürlich ist das Schloß und sein Eigentümer in Biarritz Gegenstand der Neugier und des Grauens.

Eine Rede der deutschen Kaiserin. Aus Berlin wird berichtet: Die Kaiserin bereist mit ihrem Automobil das Uberschwemmungsgebiet in Osterreich. Bei einem ihr zu Ehren veranstalteten Banquet in der Taufstummankalt hielt sie folgende Rede: Meine Pflicht hat mich zu Ihnen geführt. Die große Not, die durch die jüngsten Uberschwemmungen das Land heimsuchte, hat mein Herz aufs tiefste berührt. Ich weiß, schon viele helfende Hände haben sich Ihnen entgegenstreckt. Auch mein Sohn, der Kronprinz, will durch Bildung eines Hilfskomites versuchen, Mittel für die Nothleidenden zu schaffen. Es war des Kaisers und mein Herzensbedürfnis, uns aus eigener Anschauung ein Bild des Unglücks zu machen. Leider kann ich persönlich die Verluste nicht abwenden, aber ich kann in diesen schweren Tagen Ihren Kummer herzlich empfinden und mittragen helfen.

Der Sohn des Königs Milan im Zirkus. Aus Berlin wird gemeldet: Georg Milan Kristics, der uneheliche Sohn König Milans, wird am 7. März im Zirkus Schumann ein Sakspiel als Kunstschüler absolvieren.

Der älteste Baum der Welt befindet sich auf der Insel Cos an der Küste Kleinasiens. Es ist eine uralte Plantane, unter deren Schatten der Begründer der antiken Medizin Hippokrates seinen ersten Schülern Lehrlunden gegeben haben soll, und man schätzt sein Alter auf nicht weniger als 2500 Jahre. Der Stamm hat einen Umfang von 10 Metern; die Zweige werden noch jetzt in jedem Frühjahr von frischem Laub begrünt, aber man hat schon vor vielen Jahren einige der größten Äste mit Stangen flügen müssen.

Ein weibliches Kavallerie Corps. Lady Ernestine Hunt hat, wie aus London berichtet wird, eine kleine Organisation ins Leben gerufen, die nicht nur von segensreicher Wirkung zu werden verspricht, sondern auch des sensationellen und Malerischen genung für müßige Augen bietet. Es ist ein Corps weiblicher Krankenwärterinnen, das „Krankenpflegerinnen-Kavallerie-Corps für erste Hilfe“. Die Mitglieder dieser Truppe, die beritten sind, um möglichst rasch an Ort und Stelle sein zu können, tragen glänzende Aniformen, in denen Rot, Blau und Gelb sich lustig miteinander verbinden, und haben leuchtende Köppis auf dem Haar. Vor einigen Tagen sollten sie in den Straßen des Londoner West-End ihre erste Parade halten, aber der Frost und Schnee schredte doch die Amazonen ab, sich mit ihren feurigen Knechern herauszuwagen, und so blieben sie denn in der Manege von Regentpark, von wo sie hatten ausreiten sollen. Hier konnten denn Neugierige die Damen in ihren

bunten Uniformen und ihren Reiterkünften bewundern. Das „reitende Krankenpflegerinnen-Corps“ zählt schon jetzt hundert Mitglieder und soll noch vermehrt werden.

Forenfische Redeperlen. Die „Gazette du Palais Bruxellois“ veröffentlicht löstliche Veredfamleitsblüten aus dem Gerichtssaal: Der Geschgeber hat im Munde meines Gegners einen breiten Rücken. — Eine kirchliche Beisung hat nicht stattgefunden; der Tote ist civil gestorben. — Dieser Kutscher ist das Paradoxier des Staatsanwalts. — In Amerika fällt es den Neugeborenen nicht ein, sich in die standesamtlichen Listen eintragen zu lassen. — Der Kläger besaß sechs Pferde, da es ihm aber an Arbeit fehlte, konnte er aus ihnen nicht die Nahrung gewinnen, die er erwartete. Mein Klient hat ganz plötzlich seinen verstorbenen Herrn Vater durch den Tod verloren. — Wir erbieten uns, durch alle gesetzlich erlaubten Mittel, auch durch Zeugen, zu beweisen, daß der jungfräuliche Boden der Klägerin sich 17 Zentimeter unter dem Niveau der Straße befindet. — Achten Sie wohl, meine Herren, auf die Erklärung dieses Zeugen, der besser plaidiert als ich. — Diese Nuance ist der gordische Knoten der Frage. — Die elektrische Straßenbahn lief im Galopp davon. — Als diese Frau aus dem Gefängnis kam, fand sie Jemand, der sich beeilte, sie in seine Arme zu schließen: ich hoffe daß der Gerichtshof das selbe tun wird.

Subskriptionen für den Baufonds der Kolonie der Vatra Luminoasă „Regina Elisaveta“.

Total der vorigen Liste Lei 13374 75.
Vers. Gös. Dacia Romana 1000. Nationalbank 1000. Steaua Romana 500. Direktion der Diskontogesellschaft und S. Bleichröder 500. Societatea Generala 500. Banca Generala Romana 500. I. Kahane 100. Alios de Biedl, Riedenstein 50. Em. V. Lahovary 20. Constantza Cantacuzino 20. I. B. Cantacuzino 10. Zoé Brassou 10.

Die kürzlich veröffentlichte Spende von 3000 Lei war nicht vom Hause Louis Dréyffuss und Co., sondern vom rumänischen Generalkonsul in Paris Herrn Dreyffuss gespendet worden.

Handel und Verkehr.

Viehucht und Viehexport in Rumänien.

Ein Mitarbeiter des regierungsfreundlichen „Viitoral“, hatte in Anbetracht der Handelsvertragsverhandlungen mit Osterreich-Ungarn und der sich dem Abschlusse des Vertrages hauptsächlich entgegenstellenden Schwierigkeit — der Einfuhr von Vieh und geschlachtetem Fleisch nach Osterreich-Ungarn — eine Unterredung mit dem hauptstädtischen Vice-Bürgermeister Herrn Hagi Tudoraky, der sich seit Jahren mit den agraren und wirtschaftlichen Problemen des Landes beschäftigt.

„Die Hauptsorge unserer Regierung“, so erklärt Herr Tudoraky, ist, von der österr. ungar. Monarchie die Zustimmung zur Einfuhr eines gewissen Quantum von lebendigem Vieh und geschlachtetem Fleisch zu erlangen. Unsere Agrarier behaupten, dass wir vor nicht zu langer Zeit reichlich Vieh erzeugten, womit nicht nur die internen Bedürfnisse gedeckt, sondern auch ein reger Export ermöglicht wurde. Der Aussenhandel mit Schweinen hat z. B. den Reichtum der Oltenie herbeigeführt. Aus der Moldau wurden grosse Heerden von Vieh über Itzkani nach der benachbarten Monarchie exportiert. Dies ging bis zum Zollkriege von 1886, seit wann die Ausfuhr nach und nach zurückging um heutzutage ganz unbedeutend zu sein.

Vergleichen wir nun die heutige Lage unseres Landes mit jener von vor 30 Jahren, so bemerken wir, dass die Viehzucht zu jener Zeit infolge des irrationalen landwirtschaftlichen Betriebes nur auf Kosten der Landwirtschaft so sehr in Blüte war. Die Zeiten haben sich in Folge des Fortschrittes, unseres Landes geändert, so dass wir uns jetzt mehr der Industrialisierung der Landwirtschaft als der Viehzucht zuwenden.

Unser reichlicher Viehexport jener Zeit ist folglich nur der damaligen rückständigen ökonom. und sozialen Lage zuzuschreiben, eine Lage zu der wir um keinen Preis zurückkehren dürfen, indem wir unsere fruchtbaren Felder in Weiden und Wälder umwandeln. Es soll damit nicht gesagt werden, dass wir die Viehzucht aufgeben müssen; wir müssen jedoch nur solches Vieh züchten, das erstklassiger Qualität ist und dazu bedarf es der Erziehung der Bauern.

Ein merkwürdiges Phänomen fällt bei uns auf: Die Landwirte beklagen sich, dass sie kein Vieh mehr züchten, weil die österreichischen und ungarischen Absatzgebiete verschlossen sind. Trotzdem werden bei uns das Fleisch und die animalischen Produkte zu sehr hohen Preisen verkauft; ferner beklagen sich die Landwirte, dass sie von den Zwischenhändlern ausgebeutet werden, die lächerliche Preise für das Vieh bieten. Warum gründen diese Landwirte keine kooperativen Genossenschaften, um direkt ihr Vieh an den Konsumenten zu verkaufen?

Bei uns wiegt eine Kuh 190—250 Kgr. und der schwerste Ochse wog bis jetzt nur 600 Kgr., während es im Auslande Ochsen gibt, die bis 1100 Kgr. wiegen. Es ergibt sich daraus, dass wir kein Vieh haben, das exportfähig ist und um solches zu erzeugen, müssen bei der heutigen Lage der Bauern, wenigstens 10 Jahre verstreichen.

Vergeblich stellen sich daher unsere Nachbarn so, als ob sie sich vor unserer Vieheinfuhr fürchten. Sie simulieren nur diese Furcht, um Zugeständnisse für ihre

industrielle Erzeugnisse zu erlangen (?) Unser Staat macht sich diesbezüglich gar keine Illusionen, denn selbst wenn der Viehexport ungelassen werden würde, so werden wir Schwierigkeiten wegen der Qualität des Fleisches haben; andererseits erfordert der Transport in Kühlwaggons grosse Ausgaben.

Die Wahrheit ist, dass die Kultur der Cerealien viel rentabler als die Viehzucht ist; die statistischen Daten der Kronomänen sind diesbezüglich sehr lehrreich: eine Faltische Repe etc. trägt 2-3 mal mehr ein als eine Faltische Weide.

472 offene Waarenwaggons wurden bei der Firma St. Pierre (Belgien) bestellt.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird telegraphiert: In hiesigen zuständigen Kreisen heisst es, dass zwischen Oesterreich und Ungarn ein volles Einvernehmen über alle Punkte erzielt wurde. Bei seiner Rückkehr aus Wien hat der Minister Darauy sich das gesamte Material vorlegen lassen, um die letzte Hand daran zu legen.

Herabsetzung des Petroleumzufuhrzoll in Frankreich. Eine Anzahl Deputierter legte in der französischen Kammer ein Gesetzprojekt vor, durch welches der jetzt bestehende Einfuhrzoll auf Petroleum herabgesetzt wird.

Herabsetzung der Eisenpreise. Aus Wien wird gemeldet: In der am 4. d. M. stattgehabten Plenarsitzung der Vertreter des Eisenkartells wurde beschlossen, die Preise in den Donaurelationen zu ermässigen. Für Stabeisen beträgt die Reduktion in Wien 75 h, in Linz 50 h pro Meterzentner. Die Preisherabsetzung tritt von morgen ab in Kraft. Die Stabeisenpreise sind ferner für Mähren, Schlesien und Galizien um durchschnittlich 80 bis 1 pro Meterzentner ermässigt worden. Die Preise für Bleche bleiben unverändert. Die Eisenpreise werden nunmehr zum dritten Male seit Jahresfrist ermässigt, zuerst am 1. Mai 1908, dann am 21. August 1908 und nunmehr auch heute.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 2. bis 7. Febr. a. St. Curierul Judicial Nr. 13. Ochs Emil 750 Ostfeld C. 350 Oberländer I. Mk. 1272.75 Lei 2248.35 Osias Hascal 153.50 Panas G. A. 5000 3000 Precup Ion 200 Prahoveanu D. 150 Popovici M. und Stela 70 Popescu V. Pr., Popescu Hie, Ion D. Teodorescu und G. Predescu 1000 Popovici C. 300 Prusan C. 75 Praba G. 997 Popp Gheorghe 281.05 Pretenderis T. A. und Eugenia 70 80 Paopa I N 365 Rosenberg B. 500 1500 250 1000 662.20 Roman D. 40 Rosenberg B. und Rachelia 500 400 Rottenberg A. 200 Rucareanu I. G. 125 Reichmann D. 625 Rosenzweig I & Co. 241.45 Regenstreif Zusa 76 Rachtivan M. 7000 5250 3200 Rosenthal Dr. 720.15 Rosenthal Heinrich 1000 Raefiof Maria und I. V. 500 Sturm M. Mk 173.65 Storfer S. A. 356.50 Steriu & Giurgea 2000 Solomonovici H. 280.90 Segal I. 265.80 Spinner O. 590 Schapira I. und Lucia 330 Segal Josef 500 Schitea Daniel 556.80 Scherer Leon 1000 Spiegel B. 100 Schwartz Isaac 200 Schrager Jean 107 Sloimovici & Co. L.-St 57.8.7 Scherer L. 340.65 Sommer Alfred 50 Segal C. 233 Schwartz N. A. Kr. 202 Lei 200 Mk, 100 101.20 Savopol Em. Mlla 192.65 Segal Josef 300 Schwartz B. 409 Schapira G. 146.25 Segal I. 145 Sofian A, 104 Steinberg N. Kr. 2123.40 Stoenescu Petse Lei 2199.95.

Table with columns for location (Wien, Berlin, Paris, Triest, London, Brüssel) and various financial data including exchange rates and interest rates.

Table titled 'Frankfurt a. M.' and 'Getreidekurse' showing grain prices for various locations like New-York, Chicago, Berlin, Paris, and London.

Table titled 'Bukarester Devisenkurse' showing exchange rates for London, Paris, Berlin, Wien, and Belgien.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various stations like Turnu Severin, Calafat, Mehet, etc.

Table titled 'Donau' showing water levels for different months (Donau, Drau, Save, Theiss) and locations.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null E Eiswasser und ? unbestimmt.

Telegramme.

Eine Broschüre gegen den Fürsten Bülow. Berlin, 5. März. Regierungsrat Martin hat eine neue Broschüre unter dem Titel 'Fürst Bülow und Kaiser Wilhelm II.' veröffentlicht...

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Nationaltheater. Rumänische dramatische Gesellschaft. Apus de soare. Historisches Schauspiel in 4 Akten von B. St. Delavrancea. Theater Byrie. Rumän. artist. Gesellschaft C. Grigoriu: Hoffmann's Erzählungen, Fantastische Oper in 5 Bildern. Circus Sidoli. Große Vorstellung des Circus Sidoli. Edison-Theater. Variete-Theater und Kinematograph. Athenäum. Morgen Sonntag, nachm. 2 Uhr: Wagner-Concert des Ministerialorchesters. Heute: Konzert des Volksängers Heinrich Göring. Boulevard-Theater. Morgen: Kinematograph-Vorstellung. Bierhalle und Restaurant 'La Carpati': Konzert C. Pifferi. Variete-Theater 'Imperial' Str. Campineanu 16. Alle Abend-Vorstellungen für Familien. Abwechslungsreiches Programm. Große Attraktion. Debüt des bekannten Komikers Stefan Juliana, unübertroffen in seinem Originalrepertoire...

Bekanntmachung.

Montag den 23., Dienstag den 24. und Mittwoch den 25. Februar a. St. zwischen 10-12 vorm. und 3-5 Uhr nachm. findet in der Pfandleihanstalt (Munte de Pietate) Str. Sf. Jonica, Ecke Strada Borilor, eine öffentliche Versteigerung der nicht ausgelassen Pfandgegenstände statt, die dem Publikum Sonntag den 22. Februar um dieselbe Stunde zur Besichtigung vorliegen.

Advertisement for 'Deutsche Liedertafel' (German Song Table) in Bucharest, founded in 1862. Includes program details and contact information.

Advertisement for 'Gesangverein "Eintracht"' (Singing Society 'Eintracht') in Bucharest, featuring a humorous program and a quiz.

Advertisement for 'Etablissement Edison' (Edison Establishment) featuring a costume and mask festival.

Advertisement for 'Wir suchen für unser hiesiges Dampfsgewerk einen tüchtigen Maschinisten' (We are looking for a competent machinist for our steam engine).

Advertisement for 'Restaurant und Biergarten "La Carpati"' (Restaurant and Beer Garden 'La Carpati').

Advertisement for 'BESTE ZAHN-CREME KALODONT' (Best tooth cream Kalodont) by F. A. Sarg's Sohn & Co.

Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bukarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse

Bukarest, 6. März 1909.

Table with columns for 'Effekten-Curse', 'Kauf', 'Verkauf'. Lists various securities like 'amort. Rente von 1908', 'Comunal-Districts-Obligationen', 'Anleihe 1903 und 1906'.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf'. Lists bank notes and exchange rates for 'Banq. National', 'Agricol', 'de Scout', 'Banque de Roumanie'.

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscaeni 6

Bukarester Börse.

Bukarest 6. März 1909.

Table with columns for 'Gold', 'Waren'. Lists various currencies and exchange rates for 'Rumän. amort. Rente, 1905 con.', 'Oblig. des Re. n. Com.-Kred. (Indof.)', 'Bukarester 1903 und 1906-er Obligat.', 'Franken des Rum. Boden-Kred., Rural', 'Bul. Bod.-Kred. (urb. Bul.)', 'Rumänische Nationalbank Aktien', 'Agricol-Bank-Aktien', 'Bukarester Escompte-Bank-Aktien', 'Oesterreich-Ungarische Kronenscheine', 'Deutsche Marktscheine', 'Franz. Franskscheine', '10-Franck-Stücke', 'Russische Rubelscheine'.

Dr. V. Oprea

Klinischer Arzt am Colta-Spitale.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 und 6-7 1/2, nachm. Str. Sft. Constantin 19.

Dr. L. Weintraub

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.

Chemischer Assistent in der Poliklinik des Prof. Vosner in Berlin und nach einer längeren Praxis bei Prof. Gausser Paris u. Prof. Hager in Wien.

Consultation von 9-11 und 1-3 nachm. Calea Văcăresol 4, Ecke Str. Patria, neben Baragie.

Doktor Rosen

Interne Krankheiten. Elektrizität und Massage.

Spezialkabinett für die Pflege des Gesichtes mittelst Elektrizität und Massage. Die Falten des Gesichtes verschwinden durch Massage.

Durch Elektrizität wird jede unschöne Erscheinung auf dem Gesichte beseitigt, wie Warzen, Haare, rote Flecken, Sommersprossen etc.

Consultationen von 11-12 vorm. und 2-5 nachm. 1, Calea Serban-Vodă 1

LESSIVA »SALIPURINA«



wäscht die Wäsche leicht und in kürzester Zeit entzückend weiss. Grosse Ersparnis an Holz, Arbeit und Seife. Es wird garantiert, dass die Wäsche nicht beschädigt wird.

Gebraucht und zugelassen von allen Behörden.

Erbältlich in allen Droguerien und Colonialwarenhandlungen im Lande.

Fabrik für chemische Erzeugnisse G. Florescu Bacău.

ACHTUNG !!

60,000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur 9 Frs.

Wegen Zahlungsstockung mehrerer Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreise loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnürschuhe, Leder braun oder schwarz, galoschirt, mit stark genageltem Lederboden, elegante Façon, Grösse laut Nummer.

Alle 4 Paar kosten nur 9 Frs.

R. Amkraut, Schuhexport, Podgorze Nr. 10 (Oesterreich).

Umtausch gestattet, auch Geld retour.

Vereinigung der Reichsdeutschen.

Wir bringen hierdurch höflichst zur Kenntnis, dass Montag, den 8. März n. St., abends 8 1/2 Uhr, unter dem Protektorate des Kaiserlichen Geschäftsträgers, Herrn Legationsrat von Buch im Circus Sidoli eine

Circus-Vorstellung

veranstaltet wird, deren Reinertragnis unserem Anstiftungsfonds zufließen soll.

Eintrittskarten zu folgenden Preisen: Loge, 4 Plätze, Lei 20. Parkett Lei 4, 1. Platz Lei 2.50, 2. Platz Lei 2. Galerie 1 Lei, sind zu haben bei den Herren: W. Winter (Schlesinger) Str. Lipscaeni 9, O. & H. Müller, Calea Victoriei sowie bei den Mitgliedern.

Wir bitten, unser Unternehmen gütigst durch vorherige Uebernahme von Karten unterstützen zu wollen, da wir an dem Erlös der Abendkassa keinen Anteil haben. Hochachtungsvoll

Der Vorstand der Vereinigung der Reichsdeutschen

Wiener Köchin, tüchtige

Restaurant- und Hotelköchin, sucht Position. Dieselbe geht auch als Wirtschafterin und in Saison. Beste Zeugnisse. - Nähere Auskunft bei Falkner, Calea Victoriei 103 im Hof.

Mitlagessen

sucht Ehepaar in deutschem Hause. - Offerten sind zu richten an Kifiman, Str. Sf. Vinerei 17, I.

Deutscher Herr

sucht gut möbliertes Zimmer mit vollständig separatem Eingang, möglichst im Zentrum. Abfragen mit Preisangabe an die Admin. unter „S. S.“

Als Wirtschafterin sucht

Stelle zu einem Herrn eine alleinstehende deutsche Frau, im Haushalt wie im Kochen sehr tüchtig. Mme Wagner, Strada Povernei 28, 1. Stock.

Reisender

in der Manufakturwaren-Branche gründlich versiert und bei der Provinz-Kundschaft gut eingeführt, wird ab 1.14. März a. c. von einem Manufaktur-Engros-Geschäft 1. Ranges gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten mit Referenzangaben wolle man richten unter „S. R. 6“ an die Admin.

Junger Elektro-Ingenieur

militärfrei, der deutschen, rumänischen und französischen Sprache mächtig, flotter Zeichner, sucht, gestützt auf vorzügliche Referenzen, Posten. Gest. Zuschriften unter „Elektroingenieur“ an die Administration des Blattes.

Neue Lehrzeugnisse künstlerisch ausgeführt in deutscher und rum. Sprache sind in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ vorrätzig.

Heinrich Lanz, Mannheim

Grösste Fabrik für halbstarke Locomotiven.

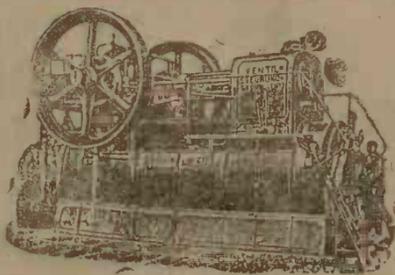
Mit Voll- und Heissdampf. Mit Ventilsteuerung System Lentz. Mit Rohöl, Kohlen, Holz, Stroh etc. zu heizen.

Grosses Ersparnis an Brennmaterial. Unübertroffen in Solidität und Präzision.

General-Vertreter:

Jacques Paucker

Bukarest, 51, Strada Smardan 51.



Bureaubeamter

der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift fähig wird für ein grosses Unternehmen für die Provinz aufgenommen.

- Maschinenschreiber bevorzugt. -

Offerte unter „A. N. G.“ an die Admin.

Circus Sidoli.

Samstag, den 21. Februar, abends 9 Uhr

High-Life-Vorstellung

zugunsten des „Căminul Studenților“ Neue und berühmte Künstler.

Sigis

der berühmteste Springer der Welt. - Großer Erfolg der ganzen Truppe. - Sonntag 22 Februar

2 große Vorstellungen 2

Matinée um 3 Uhr nachm. halbe Preise.

Abends 9 Uhr große Vorstellung.

Sensationelles Programm bestehend aus 18 Nummern. Karten bei der „Indep. Noua“ und abends an der Kasse.

Frisch angekommen:

Kulmbacher Saftschinken, gekocht

Coburger Cervelat etc.

Seräucherter Lachs

Kieler Sprotten

Aal in Gelée

Camembert, Brie, Gervais etc.

Limburger u. Romadour. Lindenhofer

Rauppacher Rahmkäse etc. etc.

In- und Ausländische Weine, Champagner, Liqueure,

etc. in feinen und besten Marken

bei Gustav Rietz

Telefon 17/1 54. Strada Carol I. 54

(Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Eichenholz-Parkette

erster Qualität.

Grosse Niederlage von Bauholz

für

Bauten und Tischlereien in allen Gattungen.

Stroh- und Gartensessel

Kronstädter Koffer

Schuhabsätze und Leisten, Radreifen

Eisentraversen

sowie jeoweder in die Branche einschlagender Artikel.

»RAHOVA«

Holzindustrie-Gesellschaft

LACK, BLAU & Comp.

Bukarest, 244, Calea Rahovei 244.

Zahlungserleichterungen!

„UNION“

Str. Lipscaeni 74

oberhalb des

Magasins „Papagal“

Anerkannte

Gewissenhaftigkeit.

Zahlungserleichterungen!

Die Buchdruckerei des

Bukarester Tagblatt

Strada Model 7

empfehl ich zur

Anfertigung von Drucksorten

jeder Art

wie:

Statuten, Jahresberichte,

Register, Circulare, Facturen

Memorandums, Briefköpfe,

Couverts, Adress-, Verlobungs-

und Visitenkarten.

Brochüren,

in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Trinken Sie Oppler-Bier

stets anerkannt der beste Stoff.

Praktikant

in größerem Hause, sucht Stellung ein Absolvent der deutschen Realschule mit Kenntnis der englischen, französischen und rumänischen Sprache. An die Admin. unter „Praktikant“.



Welche

Bauunternehmung, Baumeister oder dergleichen Fachmann würde für Rumänien Vertretung eines bestbekanntesten Schornsteinbau- und Dampfheißelsteinmanerungs-Spezialgeschäftes übernehmen. Angebote mit näheren Angaben und Ansprüchen etc. erbeten unter „Schornsteinbauunternehmung“ an die Admin. des Blattes.

Stoysche Erziehungsanstalt zu Jena

(Berechtigte Realschule)

Schöne große Gebäude, allen hygienischen Anforderungen der Neuzeit entsprechend. Gesunde Lage inmitten eines großen Gartens mit schattigem Spiel- und Turnplatz. Kleine Klassen. Sorgfältige individuelle Behandlung und Körperpflege. In den Winterabendstunden in eigenen Werkstätten Unterricht in Handwerken durch Meister Sommer.

Mehr als 600 Damen wünschen sofort Heirat, Erste N. Alternanten, selbst ohne Vermögen. (Beschäftigung und Religion Nebensache) mögen sich an **S. Schleifinger, Berlin 18** wenden.

Heirat.

Fräulein im Alter von 35 Jahren, gebildet, mit angenehmen Neuzern und etwas Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines Herrn gesetzten Alters zwecks Heirat zu machen. Ernstgemeinte Anträge samt Photographie an die Admin. unter Chiffre „W. N. 1875“

Neuheit für Damen!

Der vorteilhaft bekannte Damen-Friseur-Salon „Dortheimer“ hat jetzt einen extra Salon de beauté eingerichtet, wo man Manicura, Gesichtsmassage, Haarfarben Pflege der Haare, mit den vollkommensten elektrischen Apparaten haben kann. Keine Dame soll ermangeln, diesen neuen „Salon de beauté“ zu besuchen. Das größte Atelier im Lande für künstliche Haararbeiten garantiert umsonst sich im Tragen. — Sehr mäßige Preise.

Dortheimer

Str. C. A. Rosetti 7 (Clemenței) vis-a-vis dem königl. Palais. Telefon 20194.

Königl.-rum. Hoflieferant.

Gl. Schlesinger S.-r.

Älteste und renommierteste Tuchhandlung.

Bucarest, 9, Strada Lipscani 9, Bucarest

empfehl:

Spezialitäten in englischen Stoffen

für

Übergangs-Paletots

(Double Face)

in

exclusiven Dessins.

Dr. Friedrich Thör

heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufsführung Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Strada Balbu Catargi No. 1 bei der Strada Sfintii Voisvoti.

Leistepindeldrehbänke, Planbänke, Shaplingmaschinen, Fräsmaschinen, Bohrwerke, Stossmaschinen, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen, Radialen Revolverbänke, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Lokomobilen etc. Gebraucht und neu, sofort ab Lager lieferbar.

A. Magnus, Maschinenhandlung, Berlin C. 26.
Direksenstr., Stadtbahnbogen 186/137.

„Crossley“-Motore für Mühlen

Liefert prompt vom Lager

W. Staadecker — Bukarest

Prospekte und Auskünfte auf Verlangen.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris gewesener Schüler des Prof. Fournier Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten wohnt jetzt Calca Victorial No. 120 (neben Biserica alba) gegen über seiner alten Wohnung. Konsultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-6

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals Interne, Frauenarbeiten u. Geburtshelfer wohnt Calca Vacăresci 51 Cde Str. Udricani No. 1 Speziales Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebär mütterleiden) und Syphilis (Geheimkrankheiten). Konsultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 Uhr ab.

Doctor Baubergher

Strada General Florescu Nr. 3 Bitte die Nummer zu beachten. Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln. PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD. Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte. Stützähne, Goldkronen und Brücken. Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen

Jacques Gold

Bukarest Technisches Bureau.

Liefert die sparsamsten, solidesten und weltberühmten

HORNSBY-MOTORE

für Benzin, Naphta, Petroleum etc. für alle Industrien, speziell für: Mühlen, Werkstätte und andere Betriebe.

Permanent Lager in jeder Pferdestärke.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verletzungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Frs. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Unfälle leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Renzmarkt No. 21 sowie durch jede Buchhandlung.

Ingenieur-Akademie für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6 Klasse Gymnasium bzw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm. **Bismarck a. d. Ostsee.**